



In Frankreich. In ihnen spricht sich die ohnmächtige Wut und der Sadismus der Franzosen aus. Diese grauenhaften Brutaltaten sind um so verabscheuungswürdiger, als sie völlig zwecklos sind und lediglich dem wütenden Nationalhass und der moralischen Verkommenheit der Franzosen frohen. Auch die Verwendung von farbigen Wägen und Halbwideln zum Kampfe, gewöhnlich unter Vorspiegelungen von phantastischen Unwahrheiten, durch welche sie zur Wut gegen die weissen Gegner gereizt werden, kann unter die voelkerrechtlichen Rohheitsverbrechen gezählt werden.

Die andere und schlimmere Art von voelkerrechtlichen Missetaten ist die der verräterischen. Darin sind die Engländer infolge ihrer Treulosigkeit und Verlogenheit Meister. Den eigenen Verbündeten, den Zaren von Russland, haben sie durch erkaufte Hochverräter vom Thron gestossen und ihn und seine Familie in das Gefaengnis gesetzt; die Herrscher und Regierungen neutraler Staaten haben sie bedraengt und bedroht, ohne Rücksicht auf die hergebrachten und allgemein anerkannten Rechte der Neutralen. Das Schicksal des Königs von Griechenland, welcher die Unverschämtheit der Engländer und Franzosen willig duldet, trotzdem aber von ihnen vom Thron gestossen wurde, ist zugleich ein Schandfleck in der Geschichte der Engländer und Franzosen. Während die Engländer, Franzosen und Russen, seitdem sie den Krieg vom Zaun gebrochen und wie eine Bande von Strassenraubern Deutschland ueberfallen haben, die Luege aufgestellt haben und noch jetzt festhalten, dass sie den Krieg zur Aufrechterhaltung der Freiheit der kleineren Nationen und im Interesse der Gerechtigkeit fuhren, ueben sie ueber die neutralen Staaten eine unertraegliche Tyrannei aus und unterdruecken jede freie Regung derselben. Den Gipfel der Frechheit aber bildet das von den Regierungen der Entente aufgestellte Verlangen, dass diejenigen Staaten, welche sie durch Bestechungen, Drohungen, hohle Versprechungen und hochverräterische Agitationen in den Krieg gegen Deutschland und Oesterreich getrieben haben, nachdem sie besiegt und von der Entente hilflos verlassen worden sind, von den Verbündeten nicht nur wiederhergestellt, sondern fuer ihre Verluste entschädigt werden sollen. Da England, Frankreich und Russland die Balkanstaaten zu dem heimtueckischen Ueberfall der Mittelmächte angestiftet und ihnen die verheissenen Gewinne garantiert haben, so waeren diese Staaten verpflichtet fuer den Misserfolg Schadloshaltung zu gewahren; aber doch nicht die Mittelmächte, auf welche Belgien, Italien, Serbien, Montenegro, Rumänien usw. wie eine Meute wuetender wilder Hunde gehetzt worden sind. Der eigentliche Traeger des internationalen Verbrechertums ist England, welchem von den die franzoesische Regierung bildenden geschwaetzigen und in der Verdrehung der Wahrheit wohlproben Advokaten sekundiert wird. Die weltgeschlechtliche Strafe fuer das auf Luege, Verrat und Rohheit aufgebaute Verhalten wird auch nicht ausbleiben. In Russland ist sie bereits hereingebröchen, der Grossfuers Nikolaus hat die Aussicht auf den Thron, dessen Besitz er erstrebte, verwirkt, Frankreich wird von seinem englischen Verbündeten beherrscht, Calais und die flandrische Kueste ist von England besetzt und wird englischer Tradition gemäss niemals wieder an Frankreich freiwillig herausgegeben werden; Handel und Industrie sind auf unabsehbare Zeiten konkurrenzunfaehig gemacht; die schlimmsten Folgen einer so verkehrten und beschränkten Politik, wie sie Herr Poincaré mit seinen schwatzhaften Genossen fuehrt, beginnen bereits ueber Frankreich hereinzubrechen, und es gehoert die ganze Eitelkeit und Ueberhebung des franzoesischen Volkes dazu, um sich von den hohlen Phrasen von dem bevorstehenden Siege und der an Deutschland zu nehmenden Rache betören und hinhalten zu lassen. Es ist das Schicksal Frankreichs, sich fuer England zu verbluten und sich unter die englische Gewaltherrschaft zu stuerzen. Das gleiche gilt von dem verräterischen, vertragsbruchigen Italien. England selbst wird von seinem

herrschen Auftreten bittere Fruchte einsammeln; denn je weiter England seinen Mochmut treibt, desto enger werden die anderen Voelker sich zusammenscharen, um gegen die englische Tyrannei endlich gemeinsam Widerstand zu leisten.

### Die Warnung der Neutralen

Je mehr der Krieg dem Ende zuneigt und je zweifelhafter die Aussichten Englands auf den Sieg werden, um so rücksichtsloser und verzweifelter wird der Kampf Englands und seiner Spiesgesellen um die neutrale Seele. Ein sprechender Beweis dafuer ist das cynische Vorgehen Amerikas, das jede Lebensmittel- und Rohstoffzufuhr nach neutralen Laendern aufheben will, wenn sie nicht Frohndienste fuer die Entente leisten. Die wenigen Neutralen, die noch uebrig geblieben sind, wissen auch, dass ihnen unter diesem Ententedruck noch die schwerste Belastungsprobe bevorsteht, und sie sind offenbar auf alles gefasst.

Die Schweizer haben an dem Falle — um nicht zu sagen: an der Falle Grimm-Hoffmann gesehen, zu welchen Mitteln die Entente greift, um die nationale Spaltung in der Schweiz zu entfesseln, und die Holländer haben eine andere Stelle, wo sie die Sorge drueckt: ihre Kolonien, die der britisch-japanischen Begehrlichkeit ausgesetzt sind. Da gilt es, die Augen scharf aufmachen und auf der Wacht stehen. In diesem Sinne haben sich die beiden massgebendsten Personenlichkeiten, die hollaendische Koenigin und der Schweizer Bundespraesident, in zwei bemerkenswerten Reden ausgesprochen.

Die Koenigin von Holland sagte in der Thronrede bei Eroeffnung der Generalstaaten:

Land- und Seestreitkraefte, die schon lange Zeit bereit sind, unsere Unabhaengigkeit zu verteidigen, sage ich warmen Dank. Die Bande zwischen dem Mutterland und den Kolonien haben sich in diesen schwierigen Zeiten stark erwiesen. Die ruhrenden Ausserungen des Zusammengehorigkeitsgefuehles, das in der Bevoelkerung von Niederlaendisch-Indien lebt, sind fuer uns eine Gewaehr, dass unsere Anstrengungen, um Land und Volk der Wohlfahrt und Entwicklung zuzufuehren, Fruechte traegen werden. Der Verteidigung des Gebietes dieser Kolonien wird eine besondere Sorgfalt gewidmet sein. Unsere Beziehungen zu allen auslaendischen Maechten sind andauernd guenstig. Wenn auch vieles zur Dankbarkeit stimmt, so vergessen wir doch nicht, dass unser Land, solange der Krieg wuetet, Gefahren drohen und dass unser Volk noch dazu genuetigt werden kann, die Aeusserlichkeiten fuer die Freiheit und Unabhaengigkeit einzusetzen. Dass Gott es aeuern behueten moege, ist der Gegenstand meines huenigen Gebetes."

Der Schweizerische Bundespraesident Schulthess besprach in einer Rede im Nationalrat die Kundgebungen in der romanischen Schweiz. Er sagte:

"Man verlangt auf deutschschweizerischer Seite ein Ende dieser Bewegungen, die Kantone werden das Ihrige tun und der Bundesrat wird sie darin unterstützen. Die Vorgaenge in Genf und Lugano werden missbilligt, und wenn moeglich, werden Massregeln getroffen werden, um eine Wiederholung zu verhindern. Unsere Politik nach Ausen ist absolute strenge Neutralitaet, nach Innen ist sie Sammlung und Einigung aller Kraefte. Der Bundesrat darf in diesen schweren Stunden sich nicht vor ein zerfahrenes Volk gestellt sehen, sondern vor ein Volk, das einmuetig die

Hand erhebt um Schwer, alles zu tun, was fuer Freiheit und Unabhaengigkeit des Vaterlandes noetig ist. Das ist die Unterstuetzung, die der Bundesrat begehrt."

Aus beiden Kundgebungen ist unschwer herauszulesen, dass der hypnotisierende Nimbus der Entente nicht mehr wirksam ist und weder die Schweiz noch die Niederlaende gewillt sind, das tragische Griechenlos auf sich zu nehmen.

### Englands Sorgen.

#### Wachsende Unruhen in Irland.

Koeln, 29. 6.

Wie bereits gemeldet, sind in der letzten Zeit die politischen Gefangenen, die seit dem blutigen Oster-Aufstand 1916 in England festgehalten wurden, freigelassen worden und haben sich zu ihren Landsleuten und Gesinnungsgenossen in Irland zurueckgegeben. Welch einen enthusiastischen Empfang sie dort gefunden haben und wie unverhohlen sich jetzt in Irland die englaendische Stimmung aeußert, das ersieht man aus dem Bericht des Dubliner Times-Vereiters, der (in der Times vom 19. d. M.) schreibt:

Die entlassenen irischen Gefangenen fanden bei ihrer Ankunft in Irland einen tumultuarischen Empfang. Die Behoerden hatten das Geheimnis ihrer Reise wohl bewahrt, und bis zum letzten Augenblick war es nicht bekannt, ob sie an der Northwall-Station oder an der Kingtown-Strasse in Dublin ankommen wuerden. Als es bekannt wurde, sie kaemen auf dem letztem Punkte an, stuerzte alles dorthin, und als der Zug um dreiviertel Neun ankam, waren Tausende von Menschen dort versammelt. Sinn-Feiner-Fahnen und andere Abzeichen wurden in grosser Menge entfaltet. Die Freigelassenen begreifen alle Gefangenen in sich, ausgenommen die Graefin Marckwitz, die noch in England ist. Sie verliessen den Dampfer in Kingstown in geschlossenem Zuge, der von Edward de Valera dem Sinn-Feiner-Kandidaten fuer East Clare, und von Joseph McGuinness gefuehrt wurde. Sie waren in freudiger Stimmung und sangen „Gott segne Irland!“ und das Lied: „Einmal werden wir wieder ein Volk —“. Die in Westland Row versammelte Menge begruesste sie mit tobender Begeisterung. Waehrend man einer Anzahl von den Freigelassenen in einem Hotel ein Fruestueck anbot, besuchte sie der Lord-Mayor von Dublin (Alderman O'Neill). Spaeter in einer Sitzung des Gemeinderats beglueckwunschte der Lord-Mayor die Regierung zu der Amnestie und aeußerte, sie sei ein gutes Vorzeichen fuer Frieden und Bereitwilligkeit. Heute vernahm ich, dass in ganz Irland waehrend der letzten paar Wochen fast 70 Sinn-Feiner-Klubs neu gegruendet worden sind. Man nimmt an dass sie hauptsaechlich darum gegruendet worden sind, um in der politischen Organisation ein Gegengewicht gegen die Lokal-Ausschuesse der „Vereinigten Irlaender-Liga“ zu bilden und um insbesondere den Sinn-Feinern die Vertretung in den staetischen Behoerden und bei der Armen-Gesetzgebung zu verschaffen.

Man sieht, welch enthusiastischen Empfang die Aufrehrer gegen England, die in den Ostertagen 1916 gegen das Weltreich in Waffen standen, gefunden haben. Wenn man ferner die neuerliche Ausbreitung des Sinn-Feinertums im Auge behaelt und daran denkt, dass die Sinn-Feiner diejenige Partei sind, die Homernie in jeder englischen Form ablehnen und die auf einer voelligen Selbstverwaltung der Gruenen Insel bestehen, so kann man ihren Einfluss auf die kommende irische Krisis ermesen.

#### Asquiths Wiederkehr?

Haag, 29. 6.

In politischen Kreisen Londons bildet gegenwaertig den Hauptgespraechsgegenstand die Frage des Eintritts Asquiths in das Kabinett Lloyd George, der besonders mit Hinsicht auf die internationale Lage angestrebt wird. Anscheinend hat man dabei eine moralische Wirkung auf die russische Demokratie und zugleich auf die oeffentliche Meinung der Vereinigten Staaten im Auge, wo trotz aller Bemuehungen nicht alles so geht, wie es im englischen In-

teresse wuenschaenswert waere. Es ist deshalb eine starke Stimmung dafuer vorhanden, Asquith zur Fortsetzung der Mission Balfours als ausserordentlichen Botschafter nach Amerika zu senden, wo gleichzeitig Lord Northcliffe mit dem von ihm gewaendeten grossen englisch-amerikanischen Pressekonzern in derselben Richtung wirkt. Darin wuerde eine Bestaetigung fuer jene Mittelungen liegen, die waehrend Balfours Tactigkeit in Amerika nach London gelangt, seine amerikanischen Freunde haetten ihm eroeffnen muessen, die franzoesisch-englische Mission sei zu frueh gekommen, die Stimmung in Amerika sei noch nicht genugend entwickelt. Anscheinend ist sie das auch jetzt noch nicht; denn von den drei Milliarden Dollar, die auf die „Freiheitsanleihe“ gezeichnet wurden, entfallen zwei Milliarden allein auf New York, den Sitz des amerikanischen Grosskapitals. Man weiss in London sehr gut, dass die Stimmung, die William Randolph Hearst, der grosste Zeitungsherausgeber der Vereinigten Staaten, in „New York American“ kuerzlich zum Ausdruck brachte, „wir muessen nicht nur fuer uns selber sorgen, sondern auch das bankrotte und hungrige England fuettern und finanzieren, dazu hat man uns in den Krieg hineingebracht“, durchaus nicht auf einen kleinen Kreis der amerikanischen oeffentlichen Meinung beschraenkt ist. Sicher ist jedenfalls, dass die englische Propaganda in Amerika noch einmal beginnt, und dafuer braucht man Asquith, aber vielleicht auch noch fuer andere Dinge, die Lloyd George — zu grob ist.

### Der U-Bootkrieg und seine Wirkungen.

#### Neue U-Booterfolge.

Wien, 30. 6. (Tel.)

Aus Berlin wird amtlich gemeldet: Unsere U-Boote haben neuerdings in den noerdlichen Sperrgebieten 26.400 und im Mittelmeer 27.042 Brutto-Register-Tonnen versenkt. (Korrbuero.)

#### Geheimnisvolle Truemmer.

Berlin, 30. 6. (Tel.)

Ein deutsches U-Boot fuhr dieser Tage im Atlantischen Ozean wiederholt durch auffallend viele Schiffstruemmer und grosse Mengen Gefrierfleisch. Dasselbe U-Boot hatte auf der Heimreise mit einem feindlichen U-Boot ein Artilleriegefaehr, in dessen Verlauf sich das feindliche U-Boot dem Feuer durch Tauchen entzog.

### Das neue Russland

Auch Russlands Bundesbrueder verhehlen sich nicht mehr die Wahrheit ueber den tatsaechlichen Zustand des schwerkranken oestlichen Kolosses, wengleich die strenge Zensur dafuer sorgt, dass diese Wahrheit nur in kleinen Dosen verabreicht wird. Eine bemerkenswerte franzoesische Aeusserung uebermittelt uns der Draht:

Genf, 29. 6. (Tel.)

Edouard Roussier schreibt in einem Artikel ueber Russland in der Wochenschrift „Semaine littéraire“: In einem Punkt ist uebrigens alle Welt, vom Fuersten bis zum letzten Bauern, einig, naemlich darin, dass das Land in der gegenwaertigen Verfassung nicht mehr kampffahig ist. Wenn man sieht, dass man nur durch vieles Bitlen von den in den Kriegsfabriken beschaeftigten Arbeitern etwas Arbeit erlangt und General Alexejew gezwungen ist, die Truppen anzufuehren, sie moechten doch kaempfen — dann ist es schwierig, anderer Meinung zu sein, als: Der Friede moechte gleich kommen! (Wolffbuero.)

#### Die gesetzgebende Versammlung.

Stockholm, 29. 6. (Tel.)

Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Die vorlaeufige Regierung veroeffentlichte einen Er-

### Theater Comoedia.

(Deutsches Theater).

#### „Hedda Gabler“, von Henrik Ibsen.

Bevor Ibsen seine „Hedda Gabler“ schrieb — sie ist das in seiner Spannkraft hoechsts merkwuerdige Werk eines sechzigjaehrigen Dichters — war er in einer ganzen Reihe innerlich zusammenhaengender Dramen, von den „Stuetzen der Gesellschaft bis zu Rosmersholm“, dem Drama der aristokratischen Resignation, gegen die Luege der Gesellschaft, die soziale Pflichtlosigkeit, den Mangel an Mut zur Selbstbehauptung Sturm gelaufen. Motive, die philosophisch-dogmatisch in „Brand“ und seinem Gegenstueck „Peer Gynt“ in einer mehr epischen Form behandelt wurden, werden jetzt, ganz gegenwaertig auf die Gesellschaft projiziert und im Spiegel der Zeit aufgefangen. Die Buehne, die man dem Dichter vergebens zu verschliessen sucht, gibt seinem Drama eine ungeheuer Resonanz. Man erinnert sich, welche ausserordentliche Erregung diese individualistisch gefaerbten Tendenzstuecke auf das Publikum der achtziger und neunziger Jahre ausueben und wie damals, nicht zuletzt dank der Unterstuetzung durch einen neuartigen realistischen Darstellungsstil, alles im Bann der Ibsenschen Dichtung stand, die ein Jahrzehnt hernach durch die Wunderlichkeiten seiner letzten Schaffensepoche nur neue Anhaenger gewinnen sollte.

Das franzoesische Thesenstueck, das bei uns etwa Suderman uebernommen hat, die beruehmte „grosse Szene“, war hier in den Dienst des Charakterdramas mit seinem furchtbaren sittlichen Ernst getreten; eine Dramatik, deren Technik in der Hauptsache darauf beruht, dass die Personen im Kampfe um Lebensanschauung und Lebensaufgabe, sich gleichsam hauten und ihres Kerns bewusst werden, und dass das gedichtete Schauspiel nur den Schlussakt bildet, aus dem ans der Vergangenheit heraufbeschwolene Drama.

Seine „Wildente“ hatte Ibsen die falschen seiner eigenen Geistesrichtung.

die Idealisten und Ideologen um jeden Preis grimmig verfolgt und die Lebensluege als das erhaltende Moment der Gesellschaft anerkannt. Wenige Jahre spaeter bildet „Hedda Gabler“, ein Drama, das auf These und Beweis verzichtet und nur Charakterstudie sein will den Uebergang zu den mystischen Einsamkeitsdramen des Dichters. Hier ersteht auf einmal wieder die von der Buehne lang verpaente Heldin als eine im hoechsten Masse problematische Natur, die sich in keiner Lage zurecht findet und bei allem Schein von Groesse keiner Lage gewachsen ist. Hedda Gabler ist der Typus einer Pseudo-Persoenlichkeit, die seltsam absticht von den Frauengestalten, die Ibsen ehemals als ethisch hoehere stehendes Gegenstueck zu dem im Erwerbssinn und in der Konvention verstockten Manne geschaffen hatte. Hier nun, in dieser genialisch aufgeputzten Generalstoecker, gibt der Norweger den Typus der hysterisch-daemonischen Frau, die nicht die Kraft des Erlebens besitzt, nicht den Mut zur Liebe aufbringt und die Mutterschaft gleich allen anderen Pflichten verabscheut. Sie ist, obwohl sie in der Darstellung imponieren muss, im Grunde genommen die Karikatur eines bewussten Individualismus, den auch Nietzsche bei der Frau so graesslich fand, ist der erneute Beweis fuer die eben erst in Rosmersholm vertretene These von der alleinigen Kraft der Lebensgemeinschaft von Mann und Weib, von Weib und Mann.

Hedda Gabler, die dreissigjaehrige desillusionierte Frau, hat sich muede getanzt und ist in einer Laune das Weib eines Fachgelehrten geworden. Den einen grossen Moment der ihrem Leben Sinn und Weihe haette geben koennen, hat sie verpasst, weil sie als Kameradin Ejlerts Loevborgs nicht den Mut hatte, gemeinsam mit ihm, aus ihrer Bahn zu schreiben. Sie der Tantenschaft und Familiensinn, gestickte Panioffeln und all das drum und dran so graesslich sind, ist im Grunde vielmehr Familienmensch als sie ahnt und ist bar jedes inneren Rechts der Versaetigung der buergerlichen Moral. Durch das Erscheinen Loevborgs, der inzwischen in einer tapferen Frau, die nur helfen und opfern will, bessere Lebensgefährtin gefunden hat flacker

halb erloschenes Leben, das schal und inhaltslos nur mehr einen Komodienspiel gleicht, wieder auf. Neue Illusionen tauchen auf in dem ueberspannten, romantischen Gehirn. Sie hat die brennende Sucht, Macht zu gewinnen, ueber den einst geliebten Mann, von dem sie traemt, dass er die Feuer- und Wasserprobe ueberstehen wird. Als sie ihn endgueltig verloren sieht, drueckt sie ihm die Pistole in die Hand, damit er „in Schoenheit sterbe“, und sie toetet sich, weil ihr System des ideallosen Egoismus zusammengebrochen ist. Die grandiose Schlusszene des dritten Aktes: „Jetzt verbrenne ich Dein Kind, Thea! Dein und Eilert Loevborgs Kind“, das ist die Kernszene und der Schlüssel des ganzen Stueckes. Auffallend ist die Sympathie, mit der der Dichter die altruistischen Menschen des Stueckes, die einfachen Pflichten gegenueber den Genialitaetsaposteln geschildert hat. Auch Tesman ist bei aller Perfektion und bei aller ihm anhaftenden Kleinlichkeit doch kein komischer Charakter.

Das Drama ist mit allen seinen retardierenden Momenten von einer unheimlichen Spannkraft. Der erste Pistolenschuss, der den Gerichtsrat begruesst, wiederholt sich in der Schlusszene, die das Leben der Heldin endet. Die Regie des Herrn Oeder wurde dem Stil Ibsens in vollem Masse gerecht. Die Darstellerin der Titelrolle, Frau Gertrud Arndt, brauchte den Vergleich mit ihren grossen Vorguegerinnen, einer Dumont und Triesch nicht zu scheuen. In ihrer Muedigkeit lebte die verhaltene Sucht nach der Groesse und nach dem Wunderbaren. Herr Witte zeigte als Loevborg, trotz einer gewissen Unausgeglichenheit des Spieles, ein gutes Verstaendnis fuer diese schwierige Rolle. Ausserordentlich gut war der Tesman des Herrn Max Lichter es mit Recht verschmaechte, seine Rolle nicht wie zu karikieren. Fraeulein Reimann, Frau Wilhelmine und Herr Graetz boten als Frau Elvira, Tante Jule und Assessor Brack ebenfalls brillante Leistungen, sodass eine Ibsen-Vorstellung zu einem Kam, die dem Geiste der Dichtung vollk

### Kleines Feuilleton.

Urauffuehrung eines Bukarester Dichters Direktor Wallne, in Wien hat die dreiaektiemoedie „Allein“ von Marco Brociner zuruehrung fuer die naechste Spielzeit im Deutschen Theater erworben.

Perspektives vom jung Alexander, ein in Kopen... dessen Vater schon v... Oberaufmeister zu griechische... die gleiche Stelle bei Koenig K... der griechischen Prinzen stand... Koenig... Polipopolous, der... hat unter Koenig 1897 und... Ueber d... Koenig befragt, erzu... „Ich habe ihn von sich... er war ein guter Junge... ausserordentlich... auf schon... Maschinen und Ingenieur... Apparate... Koenig sorgte dafuer... Ausbildung zuteil wurde. Die... Praktische aber tritt bei ihm... Man laest ihn fuer den... Griechenlands. Was die Stellung... jungen Koenigs zu seiner Ernennung... war der Grieche der Ansicht, dass er... Fiktionen seines Grossvaters treten sich durch... nicht nachgiebig und laest sich durch... aufhalten. Als der Balkankrieg ausbrach... neunzehn Jahre alt und besuchte gerade... militaerische Ausbildungsanstalt in Postdam. Saet... Griechen kehrten nachhause zur Verteidigung... Zeterlaendes zurueck. Er wollte auch mit. Man vers... ihm aber die Erlaubnis. Koenig Konstantin... ertheilt, dass er bleiben sollte, wo er war... der Gesandte in Berlin Theodokis untersagte ihm... Reise. Alexander kuennte sich aber nicht um... Verbot. Er packte heimlich seinen kleinen Koffer... floh ueber Triest nach Athen, wo er ins Heer eintrat. Das vergessen ihm die Griechen niemals.

Die Heilung einer roten Nase. Alle, die an dem Uebel einer roten Nase leiden und hoffnungslos schon an Heilung verzweifeln, moegen ermuten Mut schoepfen: sie ist heilbar. Zum Trost dies Beispiel: Eine Dame litt an diesem Uebel so stark, dass es sie sowohl, als auch die lieben Mitmenschen dauernd stoerte. Zahlreiche Versuche und die Anwendung aller moeglichen Heilmittel hatten nur das Resultat, dass die Nase schreckig wurde. Bis man endlich zu folgendem Verfahren schritt: Die gesamte Nasenfloechen wurde abgeschalt.

lass, wodurch die Wahlen fuer die gesetzgebende Versammlung auf den 30. September 1917 und die Einberufung der Versammlung auf den 13. Oktober 1917 festgesetzt werden. (Korrbuero.)

Ein Versuch.

Stockholm, 29. 6. (Tel.) Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Auf die Anregung einer militaerischen Abordnung der Schwarzmeerflotte, der Georgsritter, der Vertreter der Kosaken und anderer militaerischer und sozialer Organisationen bildete sich in Petersburg ein Ausschuss, der freiwillige Bataillone aufzustellen beabsichtigt. Diese Bataillone sollen zum Angriff uebergehen und durch ihren Schwung die Truppen zum Sturm fortreissen. Die Freiwilligen sollen ihre Fuehrer selbst waelhlen. (Korrbuero.)

Keine neuen Botschafter.

Bern, 29. 6. (Tel.) Nach einem Sonderbericht des „Temps“ aus Petersburg erklaeute der Aussenminister Tereschtschenko bezueglich der diplomatischen Vertretung Russlands in Frankreich und England, Russland werde vorlaeufig keine Botschafter fuer Paris und London ernennen, sondern ausserordentliche Missionen als wirkliche Dolmetscher der Gefuehle des ganzen russischen Volkes entsenden.

Das soll wohl eine Umschreibung dafuer sein, dass in Russland alles in Fluss und die Ernennung richtiger Diplomaten ein Ding der Unmoeglichkeit ist.

Zur Meuterei der Schwarzmeerflotte.

Rotterdam, 28. 6. (Tel.) Die „Times“ berichtet am 21. Juni aus Odessa, unter den Seeleuten der Schwarzmeerflotte herrsche Meuterei. Die Bewegung habe mit der Gefangennahme von vier Offizieren begonnen, die den Matrosen unangenehm gewesen seien. Alsdann habe man auf der Zusammenkunft der Seeleute, der Soldaten- und Arbeiterabgeordneten in Sebastopol beschlossen, den Admiral Koltchak und den Stabschef, Kapitaaen Spirnek, abzusetzen, sowie alle Offiziere zu entwerfen. Die Regierung habe schliesslich von diesen Vorgaengen Kenntnis erhalten und Koltchak und Spirnek nach Petersburg kommen lassen. Nachdem diese eine Erklaeuerung ueber die Vorfaelle abgegeben haelten, habe die Regierung befohlen, den Offizieren ihre Waffen zurueckzugeben. Falls die Truppen sich weigerten, dem Befehl nachzukommen, sollten sie als Feinde behandelt werden. (Wolffbuero.)

Die Schwierigkeiten von Stockholm

Waehrend dieser Tage Tscheidse als Vorsitzender des Arbeiter- und Soldatenrates, Einladungen nach Stockholm ergaen liess, ebenso mitteilte, dass eine Abordnung des grossen Rates nach Stockholm fahren werde, um die Vorbesprechungen zu erledigen, wird nunmehr bekannt, dass eine Sonderabordnung vorlaeufig nicht nach Stockholm fahren kann. Urspruenglich war die Stockholmer Konferenz fuer Mitte Mai einberufen, wurde dann aber bald auf Anfang Juni verschoben. Wie es scheint, haben die Veranstalter der Konferenz die Schwierigkeiten der Zusammensetzung erheblich unterschaezt. Vornehmlich liegt das ja daran, dass die westlichen „Demokratien“ den Vertretern der sozialistischen Minderheiten ueberhaupt keine Paesse nach Stockholm ausstellen wollten. Sie sind nach und nach von Petersburg ausgehenden Druck gewichen, waehrend sie sich weniger darum bekumerten, dass die Passverweigerung in den neutralen Staaten einen unguenstigen Eindruck machen muessete.

Einstweilen ist Camille Huysmanns, der Sekretar der Internationalen nach Petersburg berufen worden, um die Bruecken der Verstaendigung nach Stockholm zu bauen. Es ist also immer noch mit der ernstesten Absicht des Arbeiter- und Soldatenrates zu rechnen, an den Verhandlungen der Internationalen teilzunehmen. Wann diese endgueltig erfolgreich erfolgen, ist nicht vorauszuversagen. Die Kraefte, die eine Gegenueberwehr bilden, sind offenbar erstarkt. Dafuer sind die auf dem Kongress der Kosa-

ken gefuehrt wurde. Sie war ebenso drohend gegen die aeusseren wie die inneren Feinde. Die Maenner der Gegenrevolution haben alle Mittel versucht, die Anarchie zu foerdern; denn viele Unruhen tragen den Charakter, die Revolution und ihre Traeger beim russischen Volke blosszustellen. Es ist sicher, dass der russische imperialistische Block alles versuchen wird, wenn nicht die Stockholmer Konferenz zu sprengen, so doch der Teilnahme russischer Vertreter Hindernisse in den Weg zu legen. Dabei arbeiten sie gewiss nach dem Kriegsplan, der in Paris und London zur Lahmlegung der Stockholmer Beratungen mit ebenso grosser Sorgfalt wie Gerissenheit ausgearbeitet ist. Dass gerade jetzt die Gegenrevolution ihr Haupt erhebt, offen ankaeuendigt, die Herrschaft wieder an sich reissen zu wollen, hat vor allem den Zweck, die Fuehrer des Arbeiter- und Soldatenrates in Petersburg festzuhalten.

Neueste Nachrichten.

Die deutsche Steuerpolitik der Zukunft.

Berlin, 29. 6. (Tel.) Der wuerttembergische Finanzminister Dr. von Fistorius hielt bei der Generaldebatte ueber den Etat in der wuerttembergischen Kammer eine Rede, in der er programmatisch die Richtlinien der zukuenftigen Steuerpolitik des Deutschen Reiches vorzeichnete. Er machte zum ersten Mal amtliche Mitteilungen ueber die zukuenftige Teilnahme des Reiches am Wirtschaftsleben. Dr. von Fistorius fuehrte aus:

„Ich bin ueberzeugt, dass es unmoeglich ist, die gewaltigen Summen, die das Reich kuenftig braucht, mit den seitherigen Steuerformen aufzubringen. Diese Steuerformen bestanden darin, dass man die erzeugten Werte erst durch die Kanale der gesamten Gueterverarbeitung fliessen liess und den Anteil des Staates in der Form einer Steuer, die teils direkt teils indirekt war, erst forderte, wenn die betreffenden Werte Fertigerzeugnisse oder Verbrauchsgueter, also Einkommen oder Vermoegen in der Hand des Besitzers oder Verbrauchers geworden waren. Diese nachtraegliche Einholung des staatlichen Anteils brachte den oft haesslichen Kampf zwischen der steuerheischenden Staatsgewalt und der Steuerscheu der Privaten mit sich. Kuenftig muss die Steuerscheu durch die Steuerlenkigkeit ersetzt werden.“

Die notwendige Wandlung wird erleichtert durch den Uebergang zu anderen Steuerformen. Diese brauchen nicht Monopole zu heissen, brauchen auch nicht Monopole im teiblichen Wortsinne zu sein. Entscheidend ist, dass der Staat seinen Anteil nicht erst hinterher, wenn der wirtschaftliche Kreislauf vollendet ist, heranzieht, sondern von vornherein durch die Teilnahme am Gewinn bei der Erzeugung, der Einfuhr und dem Umschlag der Gueter. Dadurch wird der Spartrieb bei dem weiteren Gang der Gueterherstellung gefoerdert und es ist moeglich, dass die Preissteigerung ueberhaupt nicht eintritt, weil die technischen Errungenschaften und Massnahmen im weiteren Verlauf der Guetererzeugung einen Ausgleich schaffen. Insbesondere aber faellt dann die umstaendliche teure jetzige Art der Steuerveranlagung fort, und wird durch eine einfachere „billigere Einrichtung ersetzt“. (Wolffbuero.)

Ein geretteter Zeppelinfuhrer.

Rotterdam, 29. 6. (Tel.) Reuter meldet: Der Befehlshaber und zwei Mann des Zeppelins, der am 16. Juni herabgeschossen wurde, kamen unten lebend an. Sie wurden gefangen genommen. Die beiden Mann waren schwer verletzt, blieben aber am Leben. Hiernaech ist also der Korvettenkapitaaen Schuetze, der umgekommen sein sollte, in englischer Gefangenschaft. (Wolffbuero.) Das Luftschiff war an einem erfolgreichen Angriff auf London beteiligt. Merkwuerdig ist die Verspaetung in der Meldung, dass der Geschwaderfuhrer gerettet und gefangen ist.

Baralong III.

Berlin, 28. 6. (Tel.) Amtlich wird gemeldet: Schon vor einiger Zeit nach Deutschland gelangte Geruechte ueber die Behandlung Ueberlebender unseres im Mai in Verlust geratenen U-Bootes „C 26“ haben jetzt auf dem Wege ueber das neutrale Ausland ihre vollstaendige Bestaetigung erfahren. Darnach wurde das Boot waehrend des Tauchens von einem englischen Zerstoeerer gerammt und zum Sinken gebracht. Von der Besatzung gelang es acht Mann, sich an die Oberflaeche emporzuarbeiten, von denen die Englaender absichtlich nur zwei retteten, die uebrigen ueberliessen sie, wie im Falle des Torpedobootes „S 20“, ihrem Schicksal.

Die Englaender werden nicht eher von ihrem empoeerenden Verhalten ablassen, bis ganz exemplarische Vergeltungsmassnahmen getroffen werden.

Ein Gedenktag.

Wien, 29. 6. (Tel.) Anlaesslich der feierlichen Entweilung des Suednedenkmals fuer den Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gemahlin in Sarajevo hatte die Stadt reichen Flaggenschmuck angelegt, wobei viele Fahnen mit Trauerflor umhuellet waren. Vormittags blieben saemtliche Geschaeft geschlossen. In allen Gotteshaeusern wurden Trauergottesdienste abgehalten. Auf dem Festplatz war eine Ehrenkompanie aufgestellt. Erzherzog Friedrich besichtigte die marmorne Gedenktafel, die auf der Stelle, wo die Kugeln des Attentaeters den Thronfolger und seine Gemahlin toetlich getroffen haben, an der Mauer eines Hauses angebracht ist, sowie die im Asphaltplaster eingelassene eiserne Gedenkplatte. Am Suednedenkmal liess Kaiser Wilhelm einen prachtvollen Kranz niederlegen. Das Denkmal enthaelt eine zwei Kroen tragende Doppelsaule aus dunklem Marmor. Ueber dem Sockel prangt das Doppelreliefbild des Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner Gemahlin. Im Sockel ist eine Nische eingehauen, in der eine bronzene Muttergottesstatue steht. Die Entweilungsfeier machte in ihrer schlichten weihewollen Art auf alle Anwesenden einen tiefen Eindruck. (Korrbuero.)

Politische Empfaenge in Wien.

Wien, 29. 6. (Tel.) Kaiser Karl empfang heute in besonderen Audienzen das Praesidium des Herrenhauses, bestehend aus den beiden Vizepraesidenten Fuerst Ersterenberg und Graf Sylva-Tarouca, sowie das Praesidium des Abgeordnetenhauses, und zwar den Praesidenten Dr. Gross, die Vizepraesidenten German, Jukel, Pernerstorfer, Pogaonik, Romanek, Simonovic, Udrzal und Tusar. (Korrbuero.)

Das wankende Kabinett Boselli.

In der gahrenenden Unruhe, die alle Westmaechte ergriffen hat, ist auch das Ministerium und die Kammer Italiens in heftige Schwankung geraten — namentlich unter dem Eindruck der letzten grossen total verunglueckten Cadorna-Offensive. Die Geheimsitzungen scheinen zu einer argen Verwirrung der Geister gefuehrt zu haben, das Vertrauen in das „grosse Kabinett Boselli“ ist geschwunden: Man telegraphiert uns:

Lugano, 29. 6. (Tel.)

Die Kammergruppe der nationalen Aktion, der die extremen interventionistischen Abgeordneten aller Parteien angehoren, wird gegen das Ministerium stimmen. Ebenso die Kammergruppe der Reformsozialisten. Da auch die Haltung der Radikalen und Nationalisten, sowie die Gruppe Salandras sehr unsicher ist, gestaltet sich die Lage des Ministeriums Boselli sehr ungewiss.

Die Tagesblaetter aller Parteien halten den Sturz des Ministeriums fuer fast unvermeidlich und stellen fest, dass die parlamentarische Lage das Bild grosser Verwirrung darbietet. (Wolffbuero.)

Ententebrueder unter sich.

Stockholm, 29. 6. (Tel.) „Russkoje Slowo“ meldet: Die Botschafter Englands, Russlands und Frankreichs in Rom wurden angewiesen, einen gemeinsamen Schritt bei der italienischen Regierung zu unternehmen, um ihr Befremden ueber die italienische Politik, namentlich in der Albanerfrage, die unbedingt nur vor einem internationalen Forum zu loesen sei, zum Ausdruck zu bringen. (Wolffbuero.)

Herrliche Gefuehle muss es in Italien ausloesen, wie es jetzt von seinen „Verbueendeten“ behandelt wird. Nachdem es Ehre, Vermoegen und Blut geopfert bis zur Todesermattung, erntet es als Dank — gemeinsame Schritte!

Die Lage in Mazedonien.

Berlin, 28. 6. In den Basler Nachrichten schreibt Oberst Egli zur Lage auf den italienischen und mazedonischen Kriegsschauplaetzen u. a.:

„Moeglicherweise ist die in der franzoesischen Kammer behandelte Frage des Urlaubs der in Mazedonien stehenden franzoesischen Soldaten nichts anderes als eine Verschleierung des kommenden Abbaues der mazedonischen Unternehmung. Seitdem keine Ansicht mehr vorhanden sein kann, dass sich die russischen Armeen und die Armee Sarrails die Hand reichen koennen, ist der Aufenthalt starker alliierter Streitkraefte in Mazedonien zwecklos geworden, denn an eine Wiedereroberung Serbiens von Salonik aus, ist ohne Hilfe Rumaniens nicht zu denken. Heute ist die Lage so, dass die Frage gestellt werden kann, ob fuer die Mittelmachete und ihre Verbueendeten nicht endlich der Augenblick gekommen ist, zu versuchen, mit der Orientarmee abzurechnen. Seit der Unterseeboodkrieg eingesetzt hat, sind die Aussichten gewachsen, die Orientarmee nicht nur zu vertreiben, sondern endgueltig ausser Gefecht zu setzen.“

Bulgarische Freude.

Sofia, 28. 6. Die Blaetter veroeffentlichen Aeusserungen einer Gruppe von Abordnungen verschiedener Parteien, die kuerzlich die mazedonische Front besucht haben. Die Abgeordneten drueckten einhaeltig die grosse Freude aus, die dieser Besuch ihnen bereitete, sowie das unbegrenzte Vertrauen, das die unbeugsame Haltung der Truppen in ihnen erweckte. Die Haltung der Soldaten wie der Offiziere sei vorbildlich. Beide seien sich der grossen Aufgabe bewusst. Offiziere und Soldaten seien unzertrennlich.

Was geht in Griechenland vor?

Rotterdam, 29. 6. (Tel.) „Daily News“ meldet: Die in den peloponnesischen Haefen Nauplia und Kalamata ausgeschifften Truppenteile der Alliierten wurden auf die Transportschiffe wieder zurueckgebracht. Man schaezt die im Peloponnes unter der Fuehrung von aufstaendischen Offizieren stehenden griechischen Truppen, die tatkraeftigen Widerstand leisten, auf vier Divisionen. (Wolffbuero.)

Die Meldung ist recht eigenaertig. Sie offenbart ganz ploetzlich einen tatkraeftigen Widerstand der Griechen im Peloponnes, vor dem die Entente-truppen zurueckweichen muessen. Was geht in Griechenland ausserhalb Athens vor?

Kurze Mitteilungen.

Der franzoesische Oberbefehlshaber General Petain hat wieder einen grossen Generalstab vorgenommen. Drei Divisionsgenerale und 18 Brigadegenerale wurden in die Reserve versetzt.

„Corriere della Sera“ meldet: Die sueditalienischen Haefen wurden gesperrt. Die italienischen Kolonialtruppen hat man von der tripolitischen Kueste an die italienische Front uebergefuehrt.

Russland, das „Opferlamm der Entente“.

Der bekannte russische Schriftsteller Leonid Andrejew hat in der „Russkaja Wolja“ folgenden Warnungsruf veroeffentlicht: „Russland ist in Todesgefahr, ja nahe dem Tode. Ich weiss nicht, ob es noch nach einem halben Jahre, nach einem Monat leben, oder ob es untergegangen sein wird. Ich weiss es nicht... Es ist noch lange hin bis zur neuen Ernte und waehrend dieser Zeit weiss man nicht, was eintreten kann. Es kann sein, dass wir uns noch eine Zeitlang weiter schleppen werden, es kann aber auch sein, dass in einer Woche fuer alles Schluss ist und die hungrige Armee die Schutzengraeben verlaesst, ins Land zurueck flueht... Was nunmehr auf unserer Front geschehen muss, ist der Abschluss eines Sonderfriedens mit Deutschland. Dieses muss ein jeder einsehen und erkennen. Hier ist die Stelle, wo man immerfort nachhelfen muss. Wie koennen die Leute, die uns in den Krieg gestuert haben, das einen Verrat nennen, was nichts weiter ist, als eine naturnotwendige Folge der Abwendung von den schaedlichen Ideen des gestuerzten Zarentums? Zunaechst ist ein allgemeiner Frieden zu beantragen, und wenn dies von den Alliierten abgelehnt wird, muessen wir das Recht haben, einen Separatfrieden zu schliessen. Russland hat den Zarismus nicht deshalb zerschmettert, um sich zum Opferlamm der Entente zu machen. Die von dem Zarismus zum Verderben Russlands geschlossenen Vertraege sind fuer das neue freie Russland nicht bindend. Nur im Einvernehmen mit Deutschland kann der Zugang zu den Meeren und die finanzielle Rettung Russlands erreicht werden. Deutschland ist bereit, hierbei zu helfen. Wenn aber die Regierung Russlands trotz ihrer wiedergewonnenen Freiheit, darauf besteht, die Traditionen des gestuerzten Zarentums aufrechtzuerhalten und sich weiter zum Sklaven der Englaender herabzuwuerdigen, die dargebotene Friedensehand Deutschlands rucksichtslos zurueckzustossen, so wird auch Deutschland gezwungen sein, Russland weiterhin als Feind zu betrachten und sich vollkommene Freiheit der Handlung der russischen Regierung gegenueber vorzubehalten. Es wird dann genoeigt sein, sich durch eine starke Offensive die Garantien zu verschaffen, welche es dieser verblendeten Regierung gegenueber — die nichts weiter als eine Gefolgschaft Englands bedeuten wurde, — braucht, um sich vor ferneren Angriffen und Feindseligkeiten zu schuetzen. Russland muss endlich einsehen lernen, dass es nur in einem friedlichen Zusammenleben mit seinen Nachbarn die Garantien erhalten kann, welche es fuer ein freies geistliches Leben und seine Entwicklung als Kulturstaat noetig hat. Im andern Falle steht es vor vollstaendigem Zusammenbruch und Ruin. Die Maechte der Entente werden es hiervor nicht bewahren koennen.“

England braucht mehr Soldaten!

Deutschland zieht die 45jaerigen und aeelteren Mannschaften nach Moeglichkeit aus der Front zu rueck; England will unter den Maennern zwischen 40 und 50 Jahren Freiwillige aufrufen. Nichts kann besser als diese Gegenueberstellung die fuer uns guenstige militaerische Lage beleuchten. Das englische Unterhaus ist nach dem Scheitern der mit so grossen Hoffnungen ins Werk gesetzten Offensive an der Westfront wieder einmal hinter verschlossenen Thuren zusammengetreten. Die hollaendische Zeitung „Nieuws van den Dag“ schreibt darueber:

„Man laesst uns ueber die Besprechungen mit uninteressanten und nichtssagenden Berichten zukommen. Sicherlich befassen sich die Beratungen auch mit dem Zustand an der Westfront, ueber den geringen Erfolg und ueber die aeusserst geringen Aussichten, noch in diesem Sommer die Deutschen aus Frankreich und Belgien zu verjagen. Jedenfalls scheint man doch zu spueren, dass mehr Mannschaften an die englische Front geschickt werden muessen, wenn der Krieg noch eine Zeitlang dauert. Denn es ist heute bekannt gemacht worden, dass unter den Maennern zwischen 40 und 50 Jahren Freiwillige auferufen werden sollen. Wir wissen nun aus Erfahrung, was solch ein Aufruf an Freiwillige in England zu bedeuten hat: Er ist naemlich der Vorbote der Zwangsmassnahmen. Zuerst fuer den indirekten und dann fuer den direkten Zwang, und so scheint also dieser Beschluss wieder ein Schritt weiter auf dem Wege zum Abgrund zu sein. Wir werden nun wohl sehr bald Berichte zu lesen bekommen ueber den glaeuzenden Erfolg dieses Aufrufs an die Maenner zwischen 40 und 50, und von den grossen Massen, die der Aufruf ergeben hat. Dann werden wir hoeren, dass diese Mannschaften bei der Rekrutierung vermindert worden sind; dann wird auch ueber diese aeiltern Maenner der Dienstzwang verhaengt, nachdem ein letzter Versuch vorangegangen ist, um die jueingeren Leute aus den Bureaus und Arbeitsstaetten herauszuziehen, wo sie sich lieber als in Sturmangriffen unter deutschem Artilleriefeuer um ihr Vaterland verdient machen wollten.“

10 Bani

kostet die Nummer des „Bukarester Tagblatt“ (auch der Ausgaben grosseren Umfanges einschl. aller Beilagen) in Bukarest und in den Staedten und Doerfern des Landes. Wir bitten, uns Haendler oder Verkaefer, die einen hoeheren Preis verlangen, zur Anzeige zu bringen.

Die Geschaeftsstelle des B. Tgbl.

Kartoffel zu schaelen pflegt. Ein kleiner Leistenbruch in der Hand, der auf die Wunde zu sehen schien, wurde durch die Anheilung erloesigt. Die Hand aber der frisch angeheilte Bruch, der eine Farbe nicht dem natuerlichen, sondern einem Puder zusammen, mit dem die richtigen Ton der Nase zu erzielen. Die Kraefte, die eine Gegenueberwehr bilden, sind offenbar erstarkt. Dafuer sind die auf dem Kongress der Kosa-

stellern die Anwesenheit von Haefischen viel zu schaffen, die sich jedoch bald als so harmlos erwiesen, dass man sie schon durch Bewegungen verjagen konnte. Als maender gemuetlich erwies sich ein anderer Fisch der tropischen Meere, der Barrakouta. Diese Fische kamen oft in ganzen Scharen und griffen die Unterwasserkinoleute an. Und da sie ein scharfes saegartiges Gebiss haben, war das nicht unfaehrlich.

Wie lerne ich rumaenisch?

Ich war kaum 2 Stunden in Bukarest, da wurde mir ein farbenstrahlendes Heftchen zum Hochpreis von 20 Bani in die Hand gedrueckt, „Deutsch-Rumaenisch. Die allernuetigsten Fragen und Ausdruecke des taglichen Gebrauchs“. Das Heftchen umfasste nur 10 Druckbogen — 16 Seiten, und ich rechnete mir bereits aus, dass ich in spaetestens 14 Tagen der Sprache nach ein perfekter Rumaene sein wuerde. Um das Ergebnis voranzunehmen, ich wurde schrecklich enttaeuscht, und Tausenden von Feldgrauen duerfte es nicht viel besser gegangen sein. Ueberhaupt diese Lehrgaenger. Entweder sie haben gar keine Ausbezeichnung, oder sie ist derartig falsch, dass meistens die Besitzer dieser fragwuerdigen Heftchen laender verstaendigen koennen. Was fange ich an, wenn ich weiss, was „Geben Sie die Saage das ist der Grasfleck“ auf rumaenisch heisst? 10 Jahre in Bukarest leben, ohne ueber einen Tag zu jammern. Und wen interessiert es eigentlich Kegel oder Karambol spiele, ganz abgesehen davon, dass gewiss kein Mensch weiss, was Karambol ist. Jede Dame wird es mir sicherlich sagen, wenn ich sie frage: „Ce virsta ai?“ (Wie alt sind Sie?) oder „Cati copii au?“ (Wie viele Kinder haben Sie?). Sie sehen schlecht, aber durch Glueck und Zufall einmal die Frage die Notwendigkeiten des taeglichen Lebens. Entsprechend, so bedeutet mir die Antwort nicht mehr als ein boehmischer Dorf. Ich muss andere Massregeln ergreifen, um mich zu erholen, und man darf sich nicht einbilden, dass man sich mit 20 Bani zu haben ist. Es ist ein mehr Lehrgeld bezahlt haben.

Ein „Unterwasser-Filmdrama“. Es ist nicht lange her, dass man von einer Unterwasser-Aufnahme hergestelltem graphischen Aufnahme berichtete, der er Art. Inzwischen aber haben zwei Amerika die Erfindung weiter ausgebaut und sind, als schaefteste im Land der unbegrenzten Moeglichkeiten, jetzt dabei, ein regelrechtes „Unterwasser-Filmdrama“ aufzunehmen. Zu diesem Zweck zumoechst ein eigenes Unterseeboot gebaut, das eine Tiefe von 30 Meter Laenge. Das Merkwuerdige an diesem Fahrzeug ist eine Bodenklappe, durch die die Insassen es unter Wasser verlassen. Die packendste Szene bei der Vorfuhrung des Filmdramas, so erzaehlt der „Prometheus“, die sein, in die U-Booteleute in Tauchanzuegen, aus denen Luftblasen nach oben perlen, unter Wasser das Boot verlassen, von Fischen umschwaermt sich ihre Weg durch die Pflanzen des Meeres bahnen und einen der ihnen im Meeresboden bestaeten. Die Aufnahmen sind alle an der Kueste von Jamaika gemacht worden, wo das Wasser der Karibischen See so klar ist, dass das Tagelicht zur photographischen Aufnahme genoeigt. Anfangs machte den Dar-

# THEATER COMOEDIA

DEUTSCHES THEATER.

Wegen plötzlicher Erkrankung von Frau Arnold kann heute abend „Hedda Gabler“ nicht in Szene gehen. Statt dessen kommt zur Aufführung heute

Sonntag, den 1. Juli 1917, abends 8,45 Uhr:

## Der Leibgardist

Komödie in 3 Akten von Franz Molnar.

Montag, den 2. Juli 1917:

### Geschlossen.

Dienstag, den 3. Juli 1917, abends 8,45 Uhr, zum ersten Male:

### Herrschaftlicher Diener gesucht.

Schwank in 3 Aufzügen von Burg u. Taufstein.

Preise der Plätze: Loge I. Rang 30 Lei, Loge II. Rang 18 Lei, Loge III. Rang 12 Lei, I. Parkett 5 Lei, II. Parkett 3 Lei, I. Balkon 3 Lei, II. Balkon 2 Lei, III. Balkon 1 Lei, Stehplatz 70 Bani.

Militärpersonen zahlen auf allen Plätzen die Hälfte. Karten im Vorverkauf an der Kasse des Theaters Comoedia täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags und 4 bis 6 Uhr nachmittags. Von 6 Uhr ab werden nur noch Karten für die Abendvorstellung abgegeben. Bereits gelöste Karten können nicht zurückgenommen oder umgetauscht werden.

# BLANDUZIA-GARTEN.

Rumänisches Ensemble des National-Theaters.

Sonntag, den 1. Juli 1917

## „DIE GELBE GEFAHR“

Schwank in 3 Akten von Kraatz und Okonkowski

Anfang um 9 Uhr.

Ende gegen 11 Uhr.

Vorverkauf der Karten an der Kasse täglich von 10-12 vorm. und 4-9 nachm.

# GARTEN LIEBLICH (JIGNITZA)

Jüdische Operettengesellschaft Kanner & Goldenberg. Heute Sonntag, den 1. Juli, 8 1/2.

SARA KANNER in

## PUPPCHEN

Ausstattungs-Operette in 3 Akten. Musik von Gilbert.

# Ephorie-Saal: Bukarest

Bulevardul Elisabeta, nahe der Hauptwache.

Sonntag, den 1. Juli:

## Unterhaltungs-Abend

für Heeresangehörige der verb. Mittelmächte.

Das Programm enthält unter anderem:

1. Vortrag: Siebenbürgen und die Siebenbürger Sachsen
2. Klavier solo
3. Lied für Tenor
4. Dichtung
5. Männerchor
6. Humorist.
7. Vorträge
8. Orchester-Konzert.

Mitwirkende:

Pfarrer Homberger-Bukarest (Vortrag); Pepi Trembl, vier-zehn Jahre alt (Klavier); Kraftfahrer Riedel (Gedicht); Lidia Gollub (Tenor); Charakterkomiker Godäus; Bukarester Soldaten-chor 1917; Kapelle I.-R. 59, Obermusikmeister Hemmann.

Beginn 7 1/2 Uhr

Eintritt frei!

Ende 9 1/2 Uhr

# Park „Oteteliseanu“

## Militärkonzert

zugunsten des „Roten Kreuzes“.

Jeden Sonntag von 5-7 Uhr nachmittags.

Eintritt Lei 1, für Soldaten 0.50 Bani.

Erfrischungen (auch Bier) werden serviert.

# Sommergarten „Boulevard“

(vorm. Monte Carlo)

Sonntag, den 1. Juli, 8 Uhr abends:

## Ersies grosses Militärkonzert.

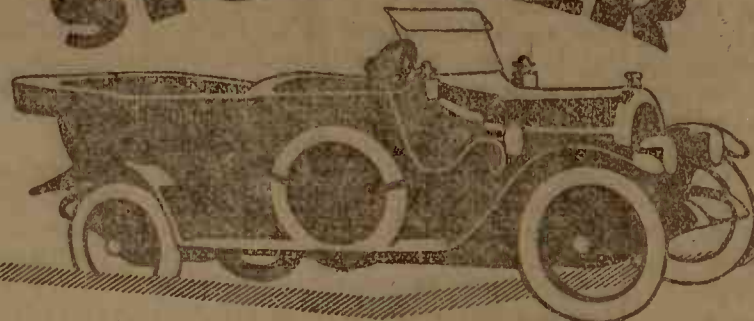
ausgeführt von dem gesamten Musikkorps des Feld-Inf.-Rgts. No. 171.

Leitung: Musikmeister Zebber.

Eintrittspreise: Zivilpersonen 1 Lei - Militärpersonen 50 Bani.

STOEWER-WERKE  
AKTIENGESELLSCHAFT  
VORMALS  
GEBRÜDER STOEWER  
STETTIN

# STOEWER



PERSONEN-UND  
LASTKRAFTWAGEN  
ALLEN ART  
FLUGMOTOREN  
MOTORPFLÖGE

HEINZ NEEMANN

9108

## HEUTE

auf vielseitiges Verlangen:

# Der grüne Mann

Die Geschichte einer geheimnisvollen  
Begebenheit in 4 grossen Akten. ::

Kino „ZAHARIA“.

# Park Oteteliseanu.

Rumän. Operetten-Gesellschaft „Orgeria“.

Direktion „Maximilian“.

Heute Sonntag, 1. Juli

Abends im Park

## Graf von Luxemburg

SONNTAG, 1. Juli, Rufinee um 3 Uhr

im THEATER LYRIC:

## RUND um DIE LIEBE

# Kino „CLASIC“

aussergewöhnliches Programm:

Heute SONNTAG 1. Juli,

## Die Schlangentänzerin

modernes Schauspiel in 3 grossen Akten

von Hause Oliver-Film-Berlin.

Zu Ende: Eine Komödie

1917

# ARENA

## „Amicii Orbilor“

Heute Sonntag 1. Juli,

punkt 9 Uhr:

## Ein lustiges Programm!

Babys aus dem Tierreich.  
Lustige Bilder aus der Kinder-  
stube des Berliner Zoo.

## Bory Boriska

In ihren Verwandlungstänzen.

## Sein kleiner Kammerdiener.

Lustspiel in 2 Akten.

In der Hauptrolle: Lo Vallis als  
Kammerdiener

## Bob Hopkins

Original-Orientalischer-Schwer-  
tortanz.

## Berliner Modenschau.

Die letzten Moden im  
Film.

## Bory-Bum

in ihrer burlesken  
Szene mit

## Bob-Bum

Gesang  
und Tanz:

Orchester des Nationaltheaters.

Populäre Preise:

Lei 1, 2, 3. Militaer Hälfte.

# GARTEN-KINO

## PELES

Ehemals, Rex, Calea Victoriei 126

Der schönste Garten von Bukarest

Von heute bis einschliesslich Mittwoch  
täglich von 9-12 Uhr abends

Erstaufführung für Rumänien:

## Das tote Land

Detectivdrama in 3 Akten mit  
Zangenberg in der Hauptrolle.

Die Verwechslung unter dem Bett

Komödie.

Musikkapelle „Lopes“

aus dem Friedenstheater.

Falls Regen eintritt, haben gelöste  
Karten im Kino Regal Gültigkeit.

# KINO

## REGAL

Gegenüber dem Kgl. Palais.  
Kuechtes Lokal, ventilirt und  
desinfiziert.

Von heute bis einschliesslich Mittwoch  
täglich von 4-11 Uhr abends

Erstaufführung für Rumänien:

## Das tote Land

Detectivdrama in 3 Akten mit  
Zangenberg in der Hauptrolle.

Die Verwechslung unter dem Bett

Komödie.

Musikkapelle „Lopes“

aus dem Friedenstheater.

Für grosse  
LACHERPFÜGE!

Heute

Sonntag, von 3-11 Uhr:

## Camilla die Strandfee

Eine tolle Liebesgeschichte

in 3 Akten.

## Ein Besuch

der Kaiserin.

2 Mittagessen für 1 Mark.

Kino

Select Central

3154

# E. HÄCKE Automobil-Fabrik Coswig-Sachsen

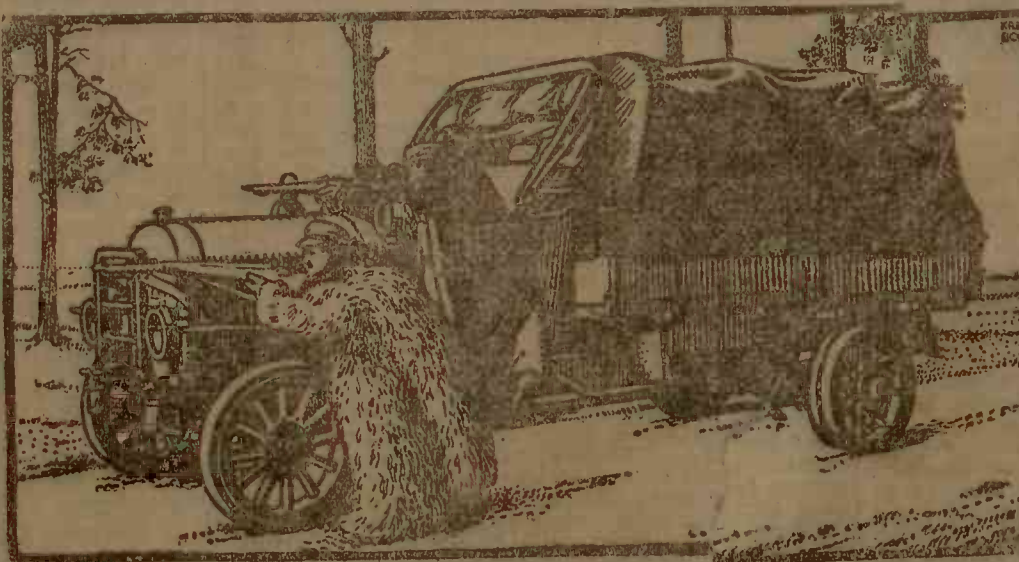
Leichte und schwere

Lastwagen

Omnibusse

18.-21. Oktober 1914

„Dieser 2tons-Nackel-  
Lastwagen im Schnecken-  
antrieb auf Hinter-  
achse legt die 147 km  
lange Strecke Coswig-  
Breslau-Krakau-Kielce-  
Radom (Russisch-  
Polen), beladen mit  
Reserveteilen u. Lie-  
besgaben, in 3 1/2 Ta-  
gen trotz schlechter  
Wege glatt zurück.“



# MARKETENDER

finden verschiedene SPEZIAL-ARTIKEL zu billigen Engros-Preisen

## ANSICHTSKARTEN

aus Bukarest und von allen Städten und Orten Rumäniens, bunte  
und verschiedene Ausführungen, sowie auch

3072

## FELDPOSTKARTEN

in grosser Auswahl zu billigen Engros-Preisen bei der Verlagsanstalt

Saraga & Schwartz — BUKAREST —  
Str. Solari No. 7

# Dr. Ecaterina Ionescu

Spezialisiert in der ersten

Frauenklinik Schauta, Wien.

Gynaecologie u. Geburtshilfe,

Chirurgische Operationen.

Ord. St.: 2-4 Nachm.

53, CALEA RAHOVEI, 53

3565-15

# Frau Dr. med. Aurelia Rally-Pastia

Spezialärztin der Entbindungskunst.

Frauen- und Entbindungskunst

Sprechstunden: 3-5 nachm.

STR. LUNEI 3, (Ecke Bd. Carol 80)

3670-5

# Dr. Birman-Bera

Ohren-, Nasen- u. Halskrankheiten

empfängt nachm. von 3-5 Uhr

Calea Victoriei Nr. 36

3551-7

# Dr. L. Friedmann

ehem. Assistent der kgl. Charité zu Berlin

Innere u. Hautkrankheiten

Strada Campineanu 21

Eingang durch Str. Valler Märckelcscanu.

Sprechstunden: 7-8 u. 3-7 Uhr.

2628

# Kaufe und verkaufe

## JUWELEN

Silber, Brillanten, Rubinen,

Perlen, Feine Steine u.s.w.

H. Braunstein, Calea Victoriei 32

2609-15. Im Jahre 1877 gegründetes Haus.

# Emailgeschirr-

## Ausverkauf!

Greift zu! Nur kurze Zeit bietet

sich die Gelegenheit, ausländische

Küchengeräte, Porzellan und Glaswaren zu äusserst

billigen Preisen in der

Str. Lipsani No. 47

zu kaufen!

3527-4

# Feld-

Ges. Vereinigung, jeden Mittwoch

8 1/2 Uhr pünktlich

Kiseleff-Chaussee 35 im Garten.

Briefabgabe: Lascăr Catargiu 23.

# Kirchliche Mitteilung.

Der Gemeinde-Gottesdienst findet

von jetzt ab um 10 Uhr vormit-

tags statt. Diesen Sonntag predigt

Herr Pfarrer R. Homberg.

# S. V.

S. V-er in Bukarest (u. solche,

die durchreisen) werden gebeten,

ihre Anschriften zwecks Zusammen-

künften u. s. w. mitzuteilen.

Oberjäger Voss,

A. L. T. Berlin.

Presse-Zensur, Bukarest.

# GROSSE AUSSYLLUNG

VON 3550-7

## Rumänischen Blusen

zu billigsten Preisen bei

## Fran COSCO,

72 bis, General Lahovary Str.

3550-7

# Deutsche

## Militär-Mützen

für Offiziere und Mannschaft sind

zu haben bei

3635-3

# Rubens

CALEA VICTORIEI NR. 26

gegenüber der Polizei-Präefektur

# WARENHAUS

## Heinrich Prager

Bukarest-Strada Carol I No. 26

Prachtvolle rumänische

Blusen und Teppiche

Seidenstoffe

Herrn- und Damenwäsche

Strümpfe.

3573-31

Grosse Auswahl

in rumänischen

## Nationalblusen

zu billigen Preisen, käuflich bei:

„La Pansea“

51, Calea Victoriei 51

3573-31

# Neue Konditorei „Păcel“

Mihai-Vodă Strasse No. 3

(nähest Berliner Cafe).

Mehlspeisen, Kuchen, Piskoten,

Süssigkeiten, Fondants, Bonbons.

Beste Erzeugnisse mit billig-

sten Preisen.

3628-11

# Stadt-Anzeiger.

## Marktpreise und Winke fuer die Hausfrauen.

An kaum einer Stelle findet man so erhebliche Preisunterschiede wie in Bukarest. Die starken Differenzen treten namentlich bei Obst zu Tage. Waehrend in den Laeden der Hauptverkehrsstrassen die Kirschen 1.80—2.50, ja sogar 3 Lei kosten, war der Preis am Sonnabend auf dem Marktplatz durchschnittlich fuer gute Kirschen 1 Lei das kg. Auch Johannisbeeren waren wohlfeil zu haben, sie kosteten 1.20 Lei. Himbeeren wurden mit 2 Lei verkauft. Fuer Aprikosen wurden 3 Lei verlangt. Sie sind ja um diese Zeit noch eine seltene Frucht. In der Stadt hingegen kosten die Aprikosen 3.50 Lei. Die Gemuesepreise sind in neuerer Zeit stark gesunken. Erfreulich ist auch die starke Anfuhr des jungen Gemueses. Erbsen kosten meist 40 bani das kg., gruene Bohnen 1 bis 1.20 Lei, junge grosse Bohnen 70 bani, ein starkes Buendel grosse Karotten 2 Lei, ein Salatkopf 10 bani, junge Speisekuerbisse 10—20 bani das Stueck, Gurken 40 bani das Stueck, Radieschen kosten zwei Buendel 10 bani, der Blumenkohl ist scheinbar nur fuer die Tische der Reichen bestimmt. Er kostet 2.50 Lei. Wie schon gesagt, in den staedtischen Kauflaeden sind die Preise fuer Obst, aber auch fuer Gemuese zum Teil wesentlich hoehrer. Sie koennen ja auch nicht gleich sein, denn die Marktleute haben nicht annaeherd das Risiko zu tragen, wie die Ladenbesitzer. Dennoch versteht man nicht, dass die Preise oft doppelt so hoch sind wie auf dem Marktplatz.

Der Einkauf ist eine Sache, die auch gelernt sein muss. Die kluge Hausfrau geht am besten in den fruhen Morgenstunden zum Marktplatz. Sie macht sich zunaechst ein Bild ueber die Preislage und trifft dann vorsichtig die Auswahl. Gut und billig soll man kaufen, aber nicht grundsatzlich nach den billigsten Preisen sehen; den Schaden hat sonst die Hausfrau, da das eingekaufte Gemuese oft kaum die Zubereitung verlohnt. Fuer das Einholen von Gemuese und Obst sollte man in diesen heissen Tagen am besten einen Deckelkorb nehmen, den man mit trockenen frischen Blaettern auslegt, damit der Inhalt nicht von Sonnenstrahlen getroffen wird. Im Hause muss das Obst und Gemuese sofort an einen kuehlen, dunklen Ort gebracht und bis zum Verbrauch mit einem grossen feuchten Tuch bedeckt werden, so behaelt es seine Frische und seinen Wohlgeschmack. Salat ist besonders leicht dem Verdorben ausgesetzt. Der Hausfrau ist zu empfehlen, vom Stengelstueck ein Teil abzuschneiden und den Salatkopf in ein mit Wasser gefuelltes Gefaess zu setzen. So behaelt er sich lange frisch und knusprig. Die Zubereitung sollte erst kurz vor der Mahlzeit geschehen.

**Neues Bukarester Adressbuch.** Fuer das Jahr 1918 ist die Herausgabe eines Adressbuches der Stadt Bukarest geplant. Von der Kaiserlichen Kommandantur ist eine auf diesem Gebiete erfahrene Personlichkeit mit der Bearbeitung und Herausgabe dieses Werkes betraut worden. Das Material hierzu wird in der Hauptsache von den Meldeamtern der Stadt Bukarest geliefert werden. Sowohl im Umfang wie auch in der Form wird das Bukarester Adressbuch den grossen Einwohnerverzeichnissen in den anderen europaeischen Grossstaedten gleichen. Die Staatsdruckerei wird den Druck ausfuehren.

**Die Kunstausstellung im Athenaeum** wird heute, Sonntag, abend, geschlossen. Die Leitung der Ausstellung ist mit dem Ergebnis sehr zufrieden. Der Besuch hat sich besonders in jungster Zeit stark gehoben und manches Bild in der graphischen Abteilung hat Kaufliebhaber gefunden. Auch die rumaenische Einwohnerschaft, darunter viele kunstverstaendige Kreise, haben der Kunstausstellung das lebhafteste Interesse entgegengebracht.

**Unterhaltungsabend.** Der heutige Unterhaltungsabend in der Eporie, bei dem u. a. Pfarrer Honigberger-Bukarest ueber seine Heimat Siebenbuergen sprechen wird, beginnt puenktlich um 7 1/2 Uhr. Waehrend der einzelnen Darbietungen bleiben die Saaltueren geschlossen. Spaeter Kommende haben in den kurzen Pausen Zutritt.

**Fuehrung durch das naturwissenschaftliche Museum.** Heute, Sonntag, nachmittag, im Museum an der Alea Kiseleff stattfindende Fuehrung, bei der Dr. Fischer-Bukarest besonders die Abteilung „Reptilien“ erkluert, beginnt nachmittags um 5 Uhr. Die Teilnehmer versammeln sich im Treppenhause des Museums.

**Theater Comoedia.** Die fuer Sonntag angekuenndigte Abschiedsvorstellung fuer Frau Arnold „Hedda Gabler“ kann wegen ploetzlicher Erkrankung von Frau Arnold nicht stattfinden. Statt dessen wird der „Leibgardist“ von Franz Molnar wiederholt, nachdem trotz der fuenfachen Auffuehrung noch starke Nachfrage herrscht. Am Montag bleibt das Theater geschlossen wegen Vorbereitung des Schwankes „Herrschaftlicher Diener gesucht“ von Burg und Toanstein, der am Dienstag zum ersten Male gegeben wird.

**Schlafwagen und Speisewagen in Rumaenien.** Seit Mitte Juni verkehren auf der Strecke Bukarest—Budapest und umgekehrt, bei den Schnellzuegen 704/21 und 22/1/703 Schlaf- und Speisewagen, die stark benutzt werden. Der Zug Budapest, Westbahnhof ab 2.40 Uhr nachmittags, Craiova an 7.41 Uhr vormittags, und Bukarest an 3.36 Uhr nachmittags, sowie der Zug ab Bukarest 1.32 Uhr nachmittags, Craiova an 8.17 Uhr nachmittags und Budapest Westbahnhof an 1.40 Uhr nachmittags fuehren je einen Schlafwagen. Auf der Strecke von Craiova nach Bukarest verkehrt im Schnellzug ein Speisewagen.

### Deutsches Theater.

#### Spielplan.

- Sonntag, den 1. Juli 1917: „Der Leibgardist“.
- Montag, den 2. Juli 1917: Geschlossen.
- Dienstag, 3. Juli 1917: „Herrschaftlicher Diener gesucht“.
- Mittwoch, 4. Juli 1917: „Herrschaftlicher Diener gesucht“.
- Donnerstag, 5. Juli 1917: „Der Leibgardist“.
- Freitag, den 6. Juli 1917: „Herrschaftlicher Diener gesucht“.
- Sonnabend, 7. Juli 1917: „Minna von Barnhelm“.
- Sonntag, den 8. Juli 1917: „Minna von Barnhelm“.
- Montag, den 9. Juli 1917: Geschlossen.

# Aus Rumänien.

**Braila. 30. 6. — Protest der griechischen Reservisten.** Etwa 200 in Braila wohnende griechische Reservisten veroeffentlichen in der „Donau-Armeezzeitung“ folgenden Protest:

Tief entruestet ueber die Nachrichten von der Willkuerstat, begangen von den sogenannten Schutzmaechten, gegen die Person ihres hochverehrten Marschalls, erheben die in Braila befindlichen griechischen Reservisten auf diesem Wege Protest an alle neutralen und unparteiischen Voelker gegen diese Niedertraechtigkeit, die die ganze griechische Nation in ihren Gefuehlen tiefer Verehrung gegen Seine Majestaet den Koenig Konstantin verletzt und die Unabhaengigkeit eines kleinen Volkes schaaendet. Das griechische Volk ist heute ein Opfer derjenigen geworden, die das Gewissen kleiner Voelker verhoehrend erklaren, fuer ihre Befreiung zu kaempfen.

**Slanie, Bezirk Prahova. 29. Juni.** — Die hiesigen Salzbergwerke liefern in Rumaenien das feinste Tafelsalz. Ueber den Abbau von Steinsalz ist neuerdings eine Verordnung der Militaerverwaltung veroeffentlicht worden, nach der lediglich die Bergwerksabteilung des Wirtschaftsstaebes und die von ihr beauftragten Personen zu diesem Abbau befugt sind. Das Aufsuchen und die Gewinnung von Steinsalz durch andere Personen oder an anderen als den vom Wirtschaftsstaeb genehmigten Stellen, ist verboten.

## Bekanntmachung.

In Abaenderung der Bekanntmachung vom 31. 5. 17 bezgl. Vorlage der Bestandslisten wird hiermit veroeffentlicht, dass alle Kaufleute, Haendler, Lagerhalter und dergl. der **Metallwarenbranche** und solcher **elektrotechnischer Artikel**, die waehrend der letzten 6 Wochen (also nach dem 1. Mai) an irgend eine militaerische Behoerde Bestandslisten eingereicht haben, von einer erneuten Vorlage der Inventare entbunden sind.

Es genuegt eine kurze Mitteilung an die Beitreibungsstelle (Boulevard Elisabeta 32, H. Stock), wann und wohin diese erneuten Bestandslisten seiner Zeit gerichtet werden.

In Zweifelfaelen gibt die Beitreibungsstelle Auskunft.

Bukarest, den 23. Juni 1917 (IVa).  
Kaiserliche Kommandantur.

## Bekanntmachung.

Unentgeltliche Sprechstunden finden statt in der Poliklinik Str. Dorobantilor 6.

- für Zahnkranke  
täglich vormittags 7—8 Uhr und nachmittags 5—6 Uhr, Sonntags vormittags 11—12 Uhr.
- für Hals- und Nasenkrankheiten:  
täglich vormittags 11—12 Uhr mit Ausnahme Sonntags. (IV b.)  
Bukarest, 29. Mai 1917.

3339—C. Kaiserliche Kommandantur.

# Bekanntmachung.

Es ist den rumaenischen Aerzten, soweit sie nicht besonders dazu beauftragt sind, untersagt, Militaerpersonen in ambulante oder klinische Behandlung zu nehmen.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 3000 Lei oder mit Gefaengnis bis zu 6 Monaten (wahlweise oder nebeneinander) geahndet. (IV b.)

Bukarest, 30. Juni 1917.

Kaiserliche Kommandantur.

## Evangelische Gemeinde

ZU BUKAREST.

Sonntag Militaergottesdienst von 8 1/2 bis 9 1/2, Zivilgottesdienst von 10 bis 11 Uhr vorm.

## Vergnügungs-Anzeiger.

Heute Sonntag, 1. Juli.

**THEATER COMOEDIA.** — Deutsches Theater. — „Der Leibgardist“.

**BLANDUZIA-GARTEN.** — Rumaenisches Theater. „Die zehnte Gefahr“.

**PARK OTETESEANU.** — Rumaenische Operette. Nachm. 3 Uhr im Theater Lyric „Rund um die Liebe“. Abends im Garten: „Dr. Graf von Luxanburg“.

**GARTEN LIEBLICH (Jignitzza).** — Juedische Operette: „Puppen“.

**GARTEN „AMICI ORBILOR“.** Abends 9 Uhr: Kino- und Variété-Theater.

**VARIETES, KABARETS.** — „Alhambra“, Str. Särindar, Variété-Theater. — „Majestic-Femina“ Str. Campineanu, Variété-Theater. — „Apollo“, Variété-Theater, Str. Campineanu 15.

**KONZERTE.** — Deutsches Konzert-Restaurant, Str. Oteteşeanu. — Deutscher Kronprinz, Grand Hotel. — Berliner Café, Strada Mihai-Vodă 5. — Garten „Modern“, Str. Särindar. — Konzertsaal „Dacia“, Str. Carol 72. Orchesterkonzert „Carmen Sylva“. — Trocadero, Str. Paris 13.

### Offiziersheim Bukarest

Calea Victoriei 119 (Palais Barbu Stirbey). Zigeunermusik spielt im Offiziersheim Sonntag, den 1. 7., von 6—12 Uhr abends.

## Sämtliche Bestellungen

von Militaerpersonen auf das „Bukarester Tagblatt“ sind (durch die zuständige Feldpost) an **„Deutsche Feldpost 308“** zu richten.

Bestellungen auf Postanweisungen sind nicht mehr zulässig.

Für k. u. k. Formationen durch das k. u. k. Etappenpostamt 346.

Bezugspreis: Einzel - Abonnement per Monat Mark 1.60 (Lei 2), einschl. Postgebühren

## Bekanntmachung.

Im Monat Juli finden **Kontrollversammlungen** statt: In Bukarest in der Schule Seminarul Nifon, Str. 11. Junie Nr. 2 für alle freigelassenen Kriegsgefangenen

am Montag, den 2. Juli 1917.

Für alle meldepflichtigen Rumänen mit den Anfangsbuchstaben der Familiennamen.

A, u. B.	am Dienstag	den 3. Juli 1917
C, u. D.	» Mittwoch	» 4. »
E, F, G.	» Donnerstag	» 5. »
H, J, K.	» Freitag	» 6. »
L, M, N.	» Samstag	» 7. »
O, u. P.	» Montag	» 9. »
R, u. S.	» Dienstag	» 10. »
T, U, V.	» Mittwoch	» 11. »
W bis Z.	» Donnerstag	» 12. »

In **Militari** (Schulhaus) fuer alle meldepflichtigen Rumaenen und feindlichen Auslaender der Buergermeistereien **Militari, Roşiu, Chiajna** mit den dazu gehoerigen Doerfern, Nebendoerfern und Weilern

am Samstag, den 14. Juli 1917;

In **Colentina** (Schulhaus) fuer alle meldepflichtigen Rumaenen und feindlichen Auslaender der Buergermeistereien **Colentina, Băneasa u. Pantelimon**, sowie der dazu gehoerigen Doerfer, Nebendoerfer und Weiler

am Montag, den 16. Juli 1917;

In **Dudeşti** (Schulhaus) fuer alle meldepflichtigen Rumänen und feindlichen Ausländer der Buergermeistereien **Dudeşti, Popeşti, Conduratu, Şerban-Vodă**, sowie der dazu gehoerigen Doerfer, Nebendoerfer u. Weiler

am Dienstag, den 17. Juli 1917;

In Bukarest, in der Schule Seminarul Nifon, Str. 11 Junie Nr. 2 fuer alle meldepflichtigen **männlichen Franzosen, Italiener, Serben, Engländer**

am Donnerstag, den 19. Juli 1917;

fuer alle meldepflichtigen **weiblichen Franzosen, Italiener, Serben und Engländer**

am Freitag, den 20. Juli 1917;

Für alle meldepflichtigen **männlichen und weiblichen Russen, Portugiesen, Montenegriner, Belgier, Japaner, Amerikaner, Cubaner, und alle Staatenlosen**

am Samstag, den 21. Juli 1917;

Die Versammlungen finden jedes Mal von 8 1/2—12 Uhr vorm- und von 3—6 Uhr nachm. statt. Wer zu den Meldeversammlungen nicht erscheint, wird mit einer Geldstrafe bis zu 3000 Mark oder mit Haft oder Gefaengnis bis zu 6 Monaten bestraft, sofern nach sonstigen Gesetzen oder Verordnungen keine strengere Strafe verwirkt ist.

**Anmerkung.** Es besteht vielfach die Ansicht, jeder Meldepflichtige müsse sich genau wieder an dem Monatsdatum melden, an dem er sich zum 1. Mal gemeldet habe. Es wird hier nochmals darauf hingewiesen, dass diese Ansicht irrig ist. Er hat sich an dem Tage zu melden, den ihm vorstehende Bekanntmachung vorschreibt. (M. B.)

Bukarest, den 26. Juni 1917.

Kaiserliche Kommandantur.

# Verordnung

## betreffend Nächstsätze für landwirtschaftliche Arbeiten.

### § 1.

Fuer landwirtschaftliche Arbeitsverrichtungen werden innerhalb des Gebietes der Militaerverwaltung bis auf weiteres Hoehstsatze nach folgendem Tarife angeordnet:

#### I. Tagesloehne.

1. Tagesarbeit jeder Art, mit Wagen und zwei Tieren	L. B. 4.50
2. Tagesarbeit jeder Art, mit Wagen und vier Tieren	6.50
3. Tagelohn fuer jede Art Arbeit:	
Maenner	2.50
Frauen	2.—
Kinder bis 15 Jahren	1.50
fuer den Tag.	»

#### II. Akkord-Loehne.

1. Umpfluegen von Brachland mit 4 Zugtieren	20.—
2. Erstes Pfluegen mit 4 Zugtieren	16.—
3. Erstes Pfluegen mit 2 Zugtieren	14.—
4. Zweites Pfluegen mit 4 Zugtieren	15.—
5. Zweites Pfluegen mit 2 Zugtieren	13.—
6. Eggen mit Eisengge	4.50
7. Eggen mit Holz- oder Dornegge	2.50
8. Walzen mit Holzwalze	2.—
9. Walzen mit Eisenwalze	3.50
10. Saegen mit Reihensaemaschine	6.—
11. Saegen mit Streu-Saemaschine	4.—
12. Saegen mit der Hand	3.—
13. Schneiden des Weizens mit Sichel, Binden und Schichten	26.—
14. Schneiden von anderem Getreide mit Sichel, Binden und Schichten	21.—
15. Schneiden von Weizen oder anderem Getreide mit Maschine und Vieh des Arbeitnehmers	12.—
16. Schneiden fuer jedes Getreide mit Maschine des Arbeitnehmers und Vieh des Arbeitnehmers	10.—
17. Schichten hinter der Bindemaschine	9.—
18. Schneiden mit Sense, Binden und Schichten	20.—
19. Sammeln in Garbenbinden und Schichten	12.—
20. Transport des Getreides bis zur Maschine oder Dreschstelle: Entfernung durchschnittlich 5 km	6.—
21. Mais-Saegen	4.—
22. Mais-Setzen mit dem Fuss oder hinter dem Pflug	4.—
23. Erstes Behacken (Mais)	18.—
24. Zweites Behacken (Mais)	13.—
25. Umgraben der Maisfelder	8.—
26. Anhaeuften nach dem Umgraben	14.—
27. Ernten und Ausschalen der Maiskolben	20.—
28. Schneiden der Maisstengel	8.—
29. Transport von Mais und Einlagern in Trockenschuene	8.—
30. Transport von Mais und Aufschichten	4.—
31. Transport der Maisstengel	6.—
32. Machen von Heu und Futterkraeutern, in Haufen sammeln	20.—
33. Transport von Heu, Schichten	8.—
34. Zusammenharken von Heu und Futterkraeutern	10.—
35. Ansrupen von Erbsen	18.—
36. Ansrupen von Leinsaat	20.—

fuer den Hektar.

Ausser dem in obigem Tarif enthaltenen Lohn erhaelt jeder Arbeiter sowohl bei Akkord-Arbeit als auch bei Tagelohn, ausreichende gute Verpflegung, die dreimal taeglich auszugeben ist. Wenigstens

zweimal in der Woche muss Kaese oder Fleisch oder Fisch geliefert werden. Ferner ist fuer diejenigen, die sich mit Vieh verdingen, das Viehfutter zu liefern.

Die Besitzer oder Paechter haben fuer Unterkunft der Angeworbenen sowie fuer Reinigung der Unterkunft zu sorgen.

§ 2.

Sind vertraglich hoehere Lohnsaetze vereinbart, so ermaessigen sich diese auf die obigen Saetze.

§ 3.

Landwirtschaftliche Arbeiter duerfen ihre Arbeitsstelle nur mit Genehmigung ihres Arbeitgebers oder nach vorher eingeholter Erlaubnis der zustaeendigen militaerischen Stellen (Distrikts- oder Kommandantur-Landwirt) verlassen.

§ 4.

Mit Freiheitsstrafe bis zu 2 Jahren und mit Geldstrafe bis zu 10.000 Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, sofern nach den bestehenden Gesetzen und Verordnungen keine strengere Strafe verwirkt ist:

- a. wer fuer landwirtschaftliche Arbeiten hoehere als die in § 1 angegebenen Lohnsaetze zaahlt oder empfaengt,
- b. wer seine landwirtschaftliche Arbeitsstelle verlaesst, ohne hierzu die Genehmigung seines Arbeitgebers oder die der zustaeendigen militaerischen Stelle (Distrikts- oder Kommandantur-Landwirt) zu haben,
- c. wer durch Anerbieten oder Gewahren hoeherer Lohnsaetze als der in § 1 genannten oder durch Gewahren, Anerbieten oder Inaussichtstellen anderer Vorteile, es unternimmt oder zu unternehmen versucht, einen landwirtschaftlichen Arbeiter zum Verlassen seines Dienstes zu bestimmen.

§ 5.

Zustaeendig sind die deutschen Militaergerichte und Militaerbefehlshaber, 3546 a—3.

Der Militaer-Gouverneur, gez.: Tuelfi von Tschepe, General der Infanterie.

## Kundmachung.

Für diejenigen oesterreichischen und ungarischen Staatsangehoerigen beziehungsweise bosnisch-herzegovinischen Landesangehoerigen, die ihr 15 Lebensjahr vollendet haben und mit hieuerlichen Legitimationskarten erst nach dem 11. Juni 1917 beteiligt worden sind, werden in der Strada Cantuzino No. 19 an den folgenden Tagen Personalausweise ausgegeben:

Nach den Anfangsbuchstaben des Familiennamens:

2. Juli . . . A—B—C—D	5. Juli . . . N—O—P—Q
3. Juli E—F—G—H—I—J	6. Juli . . . R—S—T
4. Juli . . . K—L—M	7. Juli . . . U—V—W—X—Y—Z.

Die Legitimationskarten und je zwei Photographien sind mitzubringen.  
3645 f—3 Der k. u. k. konsularische Vertreter.

## Felhivás.

Mindazon osztrák és magyar állampolgárok illet leg boszniai és hercegovinai honosok, akik 15-ik életévüket betöltötték és akik számára hivatalosan 1917 évi június 11-ike után állítottak ki igazoló jegyet személyes igazolványaikat (Personalausweise) a következő napokor vehetik ki a strada Cantuzino 19. száma alatt:

A nevek kezdőbetűi szerint:

A—B—C—D . . . . .	július 2-án	N—O—P—Q . . . . .	július 5-én
E—F—G—H—I—J . . . . .	„ 3-án	R—S—T . . . . .	„ 6-án
K—L—M . . . . .	„ 4-án	U—V—W—X—Y—Z . . . . .	„ 7-án

Minden fél hozzá magával igazoló jegyét és két ar. képét.

6336-L

A bucaresti cs. és kir. konzuli képviselő

# Für die Feldgrauen.

## Natur und Mensch.

Unbekümmert um der Menschen Leiden  
Fahret die Natur die eignen Feste,  
Wechselt ewig ernste, heitre Geste,  
Rotes Laub und blütenbunte Heiden.

Und bei allen Herbst- und Frühlingsfeiern  
Hat der Mensch das schönste Gesungen;  
Unerschöpflich ist es aufgeklungen:  
Auf Millionen Lippen ihm und seinen.

Unerhoertes, draengendes Erleben,  
Das die Voelkern an den Wurzeln ruettet,  
Menschen wie das Laub von Baume schuettet,  
Wer vermag's, sich zur Natur zu heben?

Vogelsang und goldne Schmetterlinge,  
Blütenpracht und dunkle Waldchorale  
Reizen Ohr und Auge — doch die Seele  
Pressen harte, mitleidlose Ringe.

Wolle, Schicksal, balde sie uns loesen,  
Uns befreien zu neuem Fuehln und Denken,  
Uns dem Becher der Natur uns traenken,  
Um in ihren Armen zu genesen!  
Offiz. Karl Titzmann.

## Die Kämpfe des Garde-Jäger-Bataillons bei Paralowo und der Höhe 1050 im Cernabogen.

Als Rumänien von den unter Generalfeldmarschall v. Mackensen stehenden verbündeten Armeen im Herbst des vergangenen Jahres niedergeworfen wurde, erscholl nicht nur von rumänischer Seite, sondern auch vornehmlich in der französischen Presse immer deutlicher der Ruf nach einer Entlastungsoffensive Sarraills. Gegen Ende Oktober mehrten sich die Anzeichen, dass der französische Oberbefehlshaber in Saloniki ein Offensivunternehmen vorbereite.

Am 9. November setzte stärkeres Artilleriefeuer ein, dem am 13. schwere Angriffe in der Ebene von Monastir und dem Cernabogen folgten. Durch starke Anhaufung von Gebirgsartillerie sowie grosse Verstärkungen gelang es dem Gegner, unsere Front am 13. und 14. November im Cernabogen an einigen Stellen einzubrechen.

Dies machte in der Ebene die Zurücknahme unserer Truppen bis nördlich Monastir notwendig, das seitdem unter dem Feuer unserer Kanonen liegt. Im Cernabogen wurde nach mehrtagigen heftigen Bergkämpfen, die dem Gegner möglichsten Aufenthalt bereiteten, am 19. November 1916 die neu gewählte Stellung eingenommen, die den Cernabogen nach Norden abschliesst und die vorhandenen ueberragenden Hoehen des Gebirges nach Moeglichkeit fuer sich ansuzut.

Eine diesen Hoehen, von der man weithin das Gebirge bis Jarosok und die ganze Ebene bis Monastir uebersieht, reizte den Gegner zu wiederholten, heftigen Angriffen, die ihm aber nur einige unwichtige Vorstellungen einbrachten. Der geplante Besitz der Hoehle zerschellte in erster Linie an dem Widerstand des Garde-Jaeger-Bataillons.

Noch am Abend des 19. November fuehlten schwache feindliche Kraefte nach dem Dorfe Suhodol-Raja vor. Am 20. begann das Einschliessen der feindlichen Artillerie auf die neuen Stellungen. Die feindliche Kraefteverteilung war in diesem Raume so, dass den Serben der Angriff in dem schwierigen Gebirgs-gelaende ueberlassen wurde, die Franzosen sich die Ebene vorbehielten. Englaender liessen sich nicht blicken. Noch gegen Abend gelang es dem Gegner, sich auf dem aeussersten Bergspitze einer zur Ebene verlaufenden Bergnase festzusetzen.

Etwa zwei feindliche Bataillone rueckten in Suhodol-Raja ein.

Am 21. frueh belegte der Feind die ganze Stellung nordlich Suhodol-Raja mit sehr heftigem Artilleriefeuer, das von 3 Uhr nachmittags an die Staerke von Trommelfeuer annahm.

Gegen 4 Uhr gelang es den katzenartig heranschleichenden Serben, einen weiteren Teil des von der Ebene her stark flankierten Bergbrueckens zu gewinnen.

Von der 1. Kompagnie des Garde-Jaeger-Bataillons, die die Hoehle 1050 und den westlich anschliessenden Berghang in etwa 500 Meter Ausdehnung besetzt hielt, wurde nur ein Halbzug zurueckgedraengt. 1 1/2 Zuege hielten sich — fast von drei Seiten von Feinde umgeben — und ohne Anschluss nach Westen, bis in die Nacht hinein, wo der vorspringende Fluegel der Kompagnie zurueckgezogen wurde. Die Hoehkuppe selbst war ebenfalls mit starken Kraeften angegriffen worden, doch brach der Angriff an dieser Stelle unter dem vernichtenden Feuer der Maschinengewehre und der Jaeger der 4. Kompagnie schon vor der Stellung zusammen.

In der Morgendae'mmerung des 21. November brachte ein Gegenangriff bulgarischer Truppen, deutscher Grenadiere und Jaeger uns wieder in den Besitz der verlorenen Stellungsteile.

Sie mussten jedoch infolge des ueberaus starken feindlichen Flankierungsfeuers etwa um 9 Uhr vormittags wieder geraeumt werden, und es wurde nun der naechste von der Hoehle 1050 zur Ebene verlaufende, noerdlichere Bergzug besetzt, worauf der Feind sein Artilleriefeuer auf den Gipfel der Hoehle 1050 und den dicht oestlich und westlich anschliessenden Teil des Bergbrueckens konzentrierte. Von etwa 1/2 Uhr nachmittags ab steigerte er es wieder zum Trommelfeuer.

Die Lage der tapferen Truppen war schwer. Sie hatten in der kurzen Zeit und im Felsboden nur die notduerftigsten Schanzarbeiten ausfuehren koennen. An einigen Stellen der Hoehen verbot nackter Granit sogar jede Erdarbeit.

Hohe Klippen, grosse, wie Schichten einer Torte uebereinander gelagerte, Felsplatten des verwitterten Schieferes ermoeglichten dem Gegner gedecktes Herankommen waehrend seines Trommelfeuers bis auf 40 und 50 Meter.

An einzelnen Stellen uebertraegen solche Klippen die waehrend der Nacht geschaukelten flachen Grabendeckungen derart, dass es den Serben moeglich war, in ihrem Schutze heranzukriechen und sofort nach Beendigung des Trommelfeuers in unsere Graeben hineinzuspringen.

Die 1. und 4. Kompagnie des Garde-Jaeger-Bataillons, von denen die erste die westliche Haelfte der Hoehle 1050 und den anschliessenden Hang, die 4. den oestlichen Teil der Hoehle besetzt hielten, waren dem feindlichen Feuer am meisten ausgesetzt. Die Serben hatten in den Tagen vorher einige Erfolge gehabt und waren kuehn geworden. Mit Unterstuetzung so starker Artillerie hatten sie wohl auch noch nie gekaempft. Sie arbeiteten sich gewandt an die Stellung der Garde-Jaeger heran, wobei nur einzelne Leute waehrend des Artilleriefeuers fuer Augenblicke im Vorgelaende sichtbar waren. So hofften die Serben zweifellos, bei ihrem Angriff auf die Hoehle nur wenig Widerstand mehr zu finden.

Es waren hoechst kritische Augenblicke. Wurde die beherrschende Hoehle vom Gegner genommen, dann koennte die Lage fuer die verbuendeten Truppen bedenklich werden.

Alles hing von den zwei Kompagnien ab, als am Nachmittag um 4 Uhr der Sturmangriff einsetzte. Die eine Kompagnie, durch schwere Verluste arg mitgenommen, hatte ihr Aeusserstes bereits getan. Ob sie an diesem Tage dem Gegner noch wuerde standhalten koennen, war zweifelhaft. Sie wurde zudem waehrend der ersten Angriffsminuten fast ganz umzingelt. Da ging ihre Nachbarkompagnie unter ihrem schon am Hilfenirst in den Vogesen glaezend bewaehrten Fuehrer, Leutnant v. Chappuis, mit Hurra zum Gegenangriff vor, als die Serben die Stellung der 4. Kompagnie eben erreichten. Das hatte niemand auf Gegners Seite erwartet. Ein brausendes Hurra von einer Kompagnie, die ohne Stellung zum Teil auf nacktem Felsboden seit Tagen unter heftigem Artilleriefeuer, seit Stunden unter Trommelfeuer lag!

Die serbischen Bajonette kamen in merkwuerdig schwankende Bewegungen. Die Reste der 1. Kompagnie des Garde-Jaeger-Bataillons schlossen sich dem Gegenstoss an. Die Serben wichen zurueck, von der 3. Kompagnie des tapferen Bataillons und Nachbarkruppen mit Flankierungsfeuer geleitet. Doch der Gegner war zaehe und wollte um jeden Preis an diesem Tage sein Ziel erreichen. Wohl in der Hoffnung, dass Siegesfreude oder Erschoepfung die Wachsamkeit der Verteidiger mindern wuerden, versuchte er eine Stunde nach dem Misserfolge des Nachmittags einen ueberraschenden Angriff auf die Kuppe, aber auch dieser Versuch brachte den Serben keinen Erfolg, sondern nur neue bluetige Verluste. Oberjaeger Hansen der 4. Kompagnie, der schon die Tage vorher freiwillig im schwersten Feuer an einem exponierten Punkte beobachtet und die Angriffe als erster erkannt und gemeldet hatte, war schon wieder auf seinem Posten, erkannte die Absicht des Feindes rechtzeitig und bewahrte die Truppe vor einer Ueberrumpelung.

Die Lage war gerettet, die Stellung fest in unserer Hand. Die Stimmung aller Truppen bis zur Froehlichkeit gehoben.

So brach die Nacht herein. Die erste Kompagnie des Garde-Jaeger-Bataillons wurde aus ihrer Stellung gezogen und durch rheinische Jaeger abgelost, die noch frisch und kampfkraeftig waren. Sie wurde als selbstaendige Reserve hinter den Gipfel der Hoehle gelegt. Auch diese Nacht gab es keine Ruhe. Erddeckungen mussten fuer den naechsten Tag neu geschaffen, die vorhandenen verbessert werden, denn mit neuen Kämpfen war zu rechnen. Erst spaet in der Nacht kam das Feldkuechen-Essen an. Die Traeger hatten mehrere Stunden gebraucht, den 1000 Meter hohen, steilen mit Dornstrupp bewachsenen Weglosen Hang heraufzukommen. So brach der Morgen des 22. November herein. Ein nebeliger Tag begann. Das feindliche Artilleriefeuer war zunaechst geringer als an den fruheren Tagen. Gegen 11 Uhr aber legte der Feind eine sehr heftige Feuersperre auf den rechten Fluegel der 4. Kompagnie, um einer so energischen Unterstuetzung durch sie wie am Tage zuvor vorzubeugen, und griff zwischen dieser Kompagnie und den rheinischen Jaegern ueberaschend in schmaler Frontbreite und an einer Stelle an, wo Felsklippen die Stellung unterbrachen. Sein Angriff gelangte bis in unsere Linien, der Gegner wurde jedoch sofort von der 1. Kompagnie wieder hinausgeworfen. Das war den Serben zuviel. Am 24. und 25. erfolgten Angriffe an dieser Stelle nicht wieder. Damit war viel gewonnen. 2 Tage Ruhe, oder vielmehr angespannter Schanzarbeit! Die Stellungen wurden verbessert, Material herangebracht, das Gelaende erkundet und alles fuer neue Kämpfe geruestet. Schwere Kämpfe folgten noch, aber die kritischen Tage waren ueberstanden.

Am 27. November versuchte die Entente unter Erweiterung der Angriffsfront nach Osten hin von neuem das Kriegsglueck und unter Einsatz farbigger Truppen. Auch dieses Mal gelangte der Feind an der Hoehle 1050 bis ueber unsere vorderste Stellung hinaus. Wieder gingen die schwachen Reste der 4. Kompagnie unter brausendem Hurra zum Gegenangriff vor, unterstuetzt von dem in Reserve liegenden Zuge der 1. Kompagnie und 1. Zug der 1. M.-G.-K., die ohne Befehl abzuwarten unter Fuehrung des Vizefeldwebels Sahling der 1. Kompagnie vorstuermten, dem Feinde schwere Verluste beibrachten und dem stark bedrohten linken Fluegel der rheinischen Jaeger Luft machten. Besonders Anteil an diesem Erfolge hatte Oberjaeger Scholle der 1. M.-G.-K., der, nachdem er den Laufgraben, in dem sich Mann an Mann draengte, leergeschossen hatte, mit seinem Gewehr in die vorderste Stellung vorging, um den bei Res.-Jaeger 8 eingedrungenen Feind in der Flanke zu fassen. Leider erhielt er hierbei eine schwere Verwundung, der er nach einigen Tagen erlag; an der Stelle, wo sein M.-G. gewirkt hatte, wurden jedoch die Leichen von ueber 100 Schwarzen beerdigt. Damit waren die Bemuehungen des Gegners unter schweren Verlusten gaenzlich gescheitert, seine Angriffslust und Angriffskraft erschoept.

Die Wiedereroberung ihres Landes war fuer die Serben doch nicht so leicht, als es ihnen vielleicht vorgerechnet worden war. Die serbischen Ueberlaeufer mehrten sich.

Gegen Ende des Monats loesten franzoesische Kolonialtruppen die Serben in ihren Stellungen ab.

Mit diesen frischen Kraeften begannen die Angriffe am 5. Dezember von neuem gegen die Hoehle 1050 und die nach Osten anschliessenden Hoehen. Sie waren erbittert und schwer. Aber am 12. Dezember waren auch die frischen Kraefte der farbigen Franzosen aufgebraucht.

Damit war die Entlastungsoffensive Sarraills im Cernabogen an dem heldenmuetigen Widerstand der verbuendeten Truppen gescheitert.

Dasselbe Schicksal hatte sie auch an den anderen Hauptangriffsstellen, so insbesondere an der heissumstrittenen Hoehle 1248, nordwestlich Monastir und am Ochrida-See.

Kleine Gelaendevorteile hatte der Gegner erungen, aber seine verzweifelten Bemuehungen hatten nicht im geringsten den siegreichen Vormarsch unserer Truppen in Rumänien zu hemmen vermoecht.

## Aus der Heimat.

Die Kaiserkrche in Cadinen ist fertiggestellt worden und soll nach Friedensschluss eingeweiht werden.

Der Regierungspraesident von Hellmann in Allenstein ist im Alter von 60 Jahren gestorben. von Hellmann hat sich um den Wiederaufbau der von den Russen heimgesuchten Kreise Ostpreussens sehr verdient gemacht.

Ein allen Jenensern bekanntes Original, Arno von Obstdfelder, ist im Alter von 85 Jahren gestorben. In Stuttgart wurde kuerzlich nachts ein heftiger Erdstoess verspuert. Die Bewegung pflanzte sich bis zum Bodensee fort.

Gewitter mit reichlichen Niederschlaegen werden aus allen Teilen Nord- und Nordwestdeutschlands gemeldet.

Im Kreise Aschaffenburg ist schon Wintergerste geerntet worden, die vom 10. bis 16. Juni geschnitten wurde.

Zum Gouverneur von Mainz ist der Nachfolger des Generals der Artillerie von Buecking, Generalleutnant Bausch, bestimmt worden.

In Schweidnitz hat eine Gedaechtnisfeier fuer den Generalfeldmarschall von der Goltz stattgefunden.

Sascha Schneider, der bekannte in Helleran bei Dresden lebende Maler und Bildhauer, hat den Auftrag erhalten, in Dresden das Treppenhaus der „Modernen Galerie“ im Zwinger mit Fresken zu schmuecken.

Zwei geschaetzte Kraefte des Dresdener Hofschauspielhauses, Adolf Mueller und Gertraud Tressnitz, haben sich nach langjaehriger Taetigkeit an der Hofbuehne in Hebbels „Agnes Bernauer“ vom Publikum verabschiedet.

Anlaesslich der Hundertjahrfeier der Vereinigung der Universitaeten Halle-Wittenberg veranstaltet die Universitaet Halle eine aeusserst interessante kulturhistorische Ausstellung in den Raemen des Archaelogischen Museums. Der Hallische Universitaetsmusikdirektor Alfred Rahlwes hat den Professortitel erhalten.

## Scherz-Ecke.

Der Herr Major besichtigt die Rekruten beim Geschuetzexercieren. Der Herr Leutnant kommandiert: „Gruenzen, Aufschlag (schuetzlicher Schuetzengraben, markiert durch den weissen Schimmel, Entfernung 100...“ Tiefe Stille, die Richtkanoniere bedienen ihre Maschinen. Dem Schimmel drueben dauert es wohl zu lange, er setzt sich in Trab. Gleich darauf ertoeut die Stimme eines biederen Kanoniers: „Herr Leutnant! Schuetzengraben rueckt vor.“

Der Chefarzt eines grossen Reservelazarets ist ein sehr gewissenhafter Herr, der peinlichst ueber die Ausfuehrung der von ihm getroffenen Anordnungen wacht und vor allen Dingen darauf sieht, dass sie gehoerig in das Tagebuch des Lazarets eingetragen werden, wovon er sich durch haeufige Nachpruefung regelmassig ueberzeugt. In diesem Tagebuch findet sich nun folgender Vermerk des ordnenden Sanitaetsoffiziers: „Die Schwestern haben heute vorschriftsmassig gebadet.“ Darunter steht: „Gesehen. Der Chefarzt.“ (Jugend).

## Werther.

von Lazar L. Lazarevic.)

Ein Kurort und der Krieg haben etwas Gemeinsames. Fuer den Krieg braucht man jaehrigliche Vorbereitungen und auch fuer einen Badeaufenthalt geht es nicht ohne solche. Im Kriege gibt man ohne Kontrolle Geld aus und zapft unbarmherzig die Staatskassen an; im Bade unterreibt man Wechsel so gleichmuetig wie Liebesbriefe. Im Kriege und im Bade lebt man ins Blaue hinein; jeder brachtet das bishen Leben bis zum letzten Staendchen oder bis zur Rueckkehr auf die verschwenderische Weise zu verbringen. Die weitere Aehnlichkeit liegt darin, dass man zum Schluss mit dem Feinde, beziehungsweise mit der Gattin, Frieden schliesst, worauf eine Verkuerzung der Beamtengehaelter, beziehungsweise des Toilettegeldes eintritt.

Es gibt noch etwas an den Baedern, was auch dem Kriege eigen ist: die bunte Abwechslung der Erscheinungen. Schauen Sie zum Beispiel jenen Professor Nedie an: Waeren Sie nicht ins Bad gekommen. Sie haetten sich nicht denken koennen, dass es solche Menschen auf der Welt gibt. Sogar in seiner Westentasche wird man eine Beilage der Augsburger Zeitung oder eine Depesche der Politischen Korrespondenz finden!

Und der Postmeister Kosutic, der vordem Popovic hiess! Auf sein Ansuchen hatte es ihm der Minister gestattet, dass er seinen bisherigen Namen mit dem Namen Kosutic vertauschte, obwohl er gar keine Verwandtschaft besass und Gott weiss wo geboren war. Dieser Kosutic verstand es vortrefflich, eine ganze Gesellschaft mit huebschen und harmlosen Geschichten zu unterhalten, von Woeelen, von verkleideten Kaisern, welche ihre Minister mit Mausehellen traktieren, von dem naechstbesten Abenteuer den Hafersaak\*) ausliefern — ja, meine Herren, den Hafersaak mit Dukaten gefuellt — und ihnen darauf hohe Wuerden verleihen: von einer niedrigen Kanone, in welcher zwanzig und mehr spielende Zigeuner\*\* Platz haben, von den Kassen,

die, wenn man sie embrechen will, schiessen, laenten, sich bewegen und um Hilfe rufen. Bei seinen Erzuehlungen ueberging er auch nie seine werte Persoenlichkeit; wie er sich taeglich morgens mit kaltem Wasser waescht und Winters mit Schnee, er verbraucht viel Pfeffer und Paprika, ist Fruehaufsteher und noch mehr solcher Nichtigkeiten erfahrt man, die so zahlreich sind wie die Kieskoerner, mit denen die Parkwege bestreut sind.

Sein gewoehnlicher Umgang, oder richtiger, der Mann, dem er sich als Gesellschafter geradezu aufdraengte, war Leutnant Vasiljevic, ein selten schoener und wohlgewachsender Mann, der unaufhoerlich den Schnurrbart drehte und den Saebel schlenkern liess, denn er hielt nie den Griff, sondern schlug im Gehen mit dem Fuss an die Scheide, wodurch er das Aussehen eines recht saloppen Kavaliere gewann. Er freute sich koeniglich darueber, wenn man ihn als einen Teufelskerl oder als einen geriebenen Glueckspilz hinstellte und war beflissen diese Beziehungen zu verdienen. Indem er sich starker Ausdruecke bediente, wie zum Beispiel „graesslicher Dummkopf“ oder „ekelhaft zum Erbrechen“ und aehnliches. Er liebte es, von tapferen Taten zu sprechen und tat sich viel zugute auf seine, wie er sagte „Offizierslehre“; er duldete um keinen Preis einen Widerspruch. Besonders liess er es nicht zu, dass Zivilisten sich in militaerische Angelegenheiten einmischten. So geschah es eines Tages, dass Professor Nedie sich haendereibend so bereistert ueber die preussischen Offiziere aussprach, dass sich die junge Witwe, die Arm in Arm mit dem Offizier vor ihm stand, ganz entsetzte.

Der Leutnant streckte die Brust heraus und sagte: „Geben Sie mir ein preussisches Bataillon, mein Herr, und Sie sollen sehen, was ich damit leisten werde!“

„Ja, mein Herr,“ gab der unueberlegte Professor zurueck, „warum bilden Sie nicht ein preussisches Bataillon? Das Bataillon macht nicht die Offiziere, sondern die Offiziere...“

„Mein Herr,“ fiel ihm wuerdevoll der Offizier ins Wort, „sich erachte es als eine Unverschae'mtheit, wenn sich jemand in Sachen mengt, die er nicht versteht.“

„Das weiss ich wohl, aber ich habe mich nicht hineingemischt, sondern Sie taten es.“

Noch der Leutnant hatte sich bereits mit der

Witwe entfernt. Er wandte den Blick von ihr ab, machte eine veraechteliche Miene und stiess im Ton tiefer Ueberzeugung das zornige Wort aus: „Vieh, Vieh ohne Schweif!“ Und die Witwe schmiegte sich so eng an ihn, als wenn sie schon behauptet wollte, dass dieses „Vieh“ auch noch den Schweif besaesse, also koemplet waere, denn sonst wuerde es ihm nicht einfallen, so offenkundig einen Sachverstaendigen anzuermpeln.

Jener Herr weiter, der mit dem Strohhut und weissen englischen Tuschuhren, ist der Apotheker Katanic, ein schrecklicher Tunichtgut und grosser Intrigant. Er und der Leutnant halten gleich viel von ihrem Ich, nur mit dem Unterschied, dass der Apotheker selbst nicht viel auf seine Geseheit gibt, wogegen dem Leutnant die ganze Welt dumm wie ein Stiefel vorkommt, ungeachtet der Tatsache, dass er seine militaerische Laufbahn mit dem Striegl begonnen hat. Jedenfalls konzentrierte sich das Interesse des ganzen Badespublikums auf die beiden. Der Leutnant war huebsch und frech; der Apotheker interessant und verschlagen. Er kannte alle Geheimnisse, zuweilen, wenn er bedeutungsvoll blinzelte, konnte man es foermlich an seiner Stirne lesen: „Ich weiss, wem dieser Faecher gehoert“ oder „Ich habe es gesehen, wie du ihr auf den Fuss getreten hast.“ Beim Schachspielen pflegte er nur ein Auge auf die Figuren zu richten, um mit dem anderen die Witwe beobachten zu koennen, die Witwe, die sich vor Lachen schuetztelt und das Gesicht hinter dem Faecher birgt, waehrend der Leutnant sie mit gepfefferten Anekdoten ueberschuetzelt.

Wie es als Regel gilt, dass ein Jahrmarkt nicht ohne Regen und ohne Zigeunermusik sein kann, so ist auch ein Badeort ohne Kartenspieler undenkbar. Ihnen ist es am wenigsten um das Baden zu tun, auch nicht um Aufzuge, um den Park, die Musik, die Damen! Sie beneznen sich ein wenig bis zum Hals oder bis zur Nase, dann schwitzen sie sich gemeinsam aus, meist in einem separierten Zimmer, und treiben das, was man Zweiuendressig nennt. Ihre Frauen gehen allein in den Park und klagen und jammern jedem vor, der ihnen in den Weg kommt. Um sie herum wimmelt es von jenen unbedeutenden Persoenlichkeiten, ueber die man, wenn man sich nach ihrem Stande erkundigt, zur Antwort erhaelt: „Auch er badet.“ „Ich glaube, dass er aus Cacak ist.“ „Es scheint, dass er ein Angestellter der Rechnungskontrolle ist.“

Einer unter diesen Badegaesten ist der Held unserer Geschichte. Er ist Beamter, dreissig Jahre alt, namens Janko. Er hat ein rundes, blasses Gesicht von gaenzlich nichtessendem Ausdruck, bloss aus den Augen spricht ein unschuldiges Schuen. Solchen Ausdruck bemerkt man bei ganz jungen Leuten, die noch nicht durch die „Schlechtigkeiten der Welt“ verdorben sind, die mit den Zaehnen fletschen, wenn von den „Traenen des Rajah“ die Rede ist, die mit der Faust auf den Tisch schlagen, wenn in einem Gesang die Jatazane spielen. Mit einem Wort, er war ein Mann mit breiter Brust und engen Stiefeln. Um so seltsamer blickten also die Augen eines zwanzigjaehrigen aus einem Gesichte von dreissig. Die Ursache davon lag in seiner Erziehung von der Wiege an und in seiner Lebensweise.

Als Spross einer reichen Familie aufgewachsen, verzogen wie ein Maedchen, und waehrend seines ganzen Lebens vom Gluecke beguuetigt, hatte er niemals den Hamlet gelesen oder Brot und Zwiebel zum Nachtmahl essen muessen. So lange er im Vaterhaus war, hielt man ihm taechtige Lehrer, die ihm auch waehrend der Grammatikstunden lehrreiche Beispiele aufgaben, wie zum Beispiel: „Der brave Schueler wird belobt.“ Als er sich auf den Weg in die Welt hinaus machte, gab ihm sein Vater in einem Schreiben siebzehn Regeln fuer verstaendiges und gutes Verhalten mit. Bis vor neunf Jahren hatte er „dem Studium“ obgelegen, in Wirklichkeit sich mit nichts beschaeftigend, was man Kameralwissenschaft haette nennen koennen. Er las mit Vorliebe Viktor Hugo, von dem er begeistert sprach; er wollte selbst ein Romanheld sein. Schon in das Manesalter eingetreten, hatte er noch nicht an dem Kelch der Liebe genippt, ausgenommen ein kleines Vbrspiel dazu aus der Kinderzeit. Im Herzen suchte er eine Leere und wie alle jungen Leute wandte er das, was er las, auf sich an. Manchmal wandelte es ihn an, naegelbeschlagene Stiefeln anzuziehen und in die Welt zu gehen um sein Ideal zu suchen, wie er es irgendwo gelesen hatte. So fuer sich allein, mehr als ihm gut war mit seinen Gedanken beschaeftigt, war er bemueht, sich, wie er es so nannte, „zu laetern“, nach gewissen Grundsuetzen zu handeln oder zu handeln bestrebt zu sein. Zu seinem Glueck hatte er aus franzoesischen Romanen nur die Reden ueber Ehre und Ruhm behalten, dagegen die Ehebruchgeschichten vergessen.

(Fortsetzung folgt.)

\*) Lazarevic (1851-91) ist ein hervorragender serbischer Arzt und Dichter.

\*\*) Figurlich: Staatsschatz.



Volkswirtschaft und Handel.

Rumaenien und die kommende Welternie.

Unter den Weltgetreideproduktionslaendern hat Rumaenien waehrend des Weltkrieges aber auch schon vorher eine ganz hervorragende Rolle gespielt. Das rumaenische Brotgetreide galt stets wegen seines starken Klebergehaltes als qualitativ hochstehend.

Unter allen bisher genannten europaeischen Laendern bestellte Rumaenien eigentuemlicher Weise im Vergleich zu seinem Gesamtumfang die groesste Getreideflaeche. Aber es erzielte infolge seiner geringen wissenschaftlichen Schulung auf landwirtschaftlichem Gebiet, und infolge seiner unwirtschaftlichen Bewirtschaftungsmethoden unter allen weizenbauenden europaeischen Laendern mit 12,2 Zentner pro Ha. verhaeltnismaessig so geringe Getreidemengen, dass man in Deutschland, England, Holland, Dae-nemark fast den doppelten Ertrag aus der gleichen Flaeche gewinnen konnte.

Wenn in den Jahren 1915 und 1916 Rumaenien von 6.083.000 Ha. Anbauflaeche etwa 84,2 pCt. mit Getreide bestellt hat, wovon allein 2 Millionen auf Weizen entfielen, so haengt das in erster Linie mit dem Interesse zusammen, das man hierzulande an den Ergebnissen der jeweiligen Welternie nahm; denn der Weizenkonsum im Lande selbst war stets gering, da die 82 pCt. (von 8 Millionen 1916) betragende landwirtschaftliche Bevoelkerung vorwiegend von Mais lebte.

Table with 2 columns: Produktion, Export. Rows for Getreide (Tonnen) and Mais.

Daraus ergibt sich, dass die Maisernte quantitativ viel groesser ist als die Weizenerte. Ihr Wert betrug 1913 etwa 345 Millionen Lei und stieg 1914 auf 435 Millionen Lei. Die 1,2 Millionen Weizen, die Rumaenien 1913 ausfuhrte, hatten dagegen einen Wert von 208 Millionen Lei.

Gegenueber den Ertraegnissen an Weizen und Mais treten in Rumaenien die Ausbeuten an Roggen, Hafer und Gerste weit zurueck und spielen entsprechend auch auf dem Weltgetreidemarkte eine viel geringere Rolle. Der Gesamtwert des erzeugten Roggens betrug bisher etwa 13-15 Millionen Lei.

Aus diesen gesamten Ziffern ergibt sich, in welchen engen Beziehungen die Ergebnisse der Mais- und Weizenerte zueinander stehen muessen, und dass fuer den Fall, wo in Rumaenien die Maisernte ver-trocknet, die Exportfaehigkeit des Landes fuer Weizen ausserordentlich vermindert werden muss, weil dann die Bevoelkerung notgedrungen mehr Weizen-nahrung braucht.

Rumaenien mit seinen jetzt von uns besetzten Gebieten ist also selbst fuer den Fall, dass eine Durch-schnittsernte an Weizen und Mais in diesem Jahre herauskommen sollte, ein enorm wichtiges Getreide-reservoir fuer die verbuendeten Mittelmaechte; denn die Zufuhr des Getreides ist nicht von englischen mi-litaerischen Einfluessen zu Lande und zu Wasser ab-haengig.

Registertonnen.

Durch die Veroeffentlichung des Mai-Ergebnisses unserer Ubootjagden sind die Verluste der feindlichen Handelsflotten seit dem Beginn des uneingeschraenkten Ubootkrieges auf 3.655.000 Brutto-Registertonnen gestiegen.

Zunaechst sei darauf hingewiesen, dass der Ton-nengehalt der Schiffe, den wir nach Bruttoregistertonnen anzugeben gewohnt sind, eine Raumgrosse ist. Wir verstehen darunter ein Raummass von einem Inhalt, der hundert englische Kubikfuss umfasst.

Die Ausnutzung des europaeischen Krieges durch Japan. Welchen ungeheuren wirtschaftlichen Aufschwung Japan durch den europaeischen Krieg genommen hat, zeigen einige Zahlen, die wir der „Information de l'Extrême Orient“ entnehmen.

Die Versammlung, welche unter dem Vorsitz des Handels- und Gewerbekammerpraesidenten Hoffmann (Linz) abgehalten wurde, beschloss nach laengeren Beratungen die Gruendung einer bayrisch-oesterreichischen Arbeitsgemeinschaft fuer die Herstellung einer Grossschiffahrtsstrasse Rhein-Main-Donau.

Die auf Schaffung neuer Wasserstrassen fuer die Grossschiffahrt gerichteten Bestrebungen im Deutschen Reich und Oesterreich-Ungarn haben zur Gruendung des Suedwestdeutschen Kanalvereins gefuehrt, der fuer ein Projekt Rhein-Neckar-Donau eintritt.

Wieder anders ist der Begriff der Tonne fuer die Kriegsschiffe aufzufassen. Spricht man vom Ton-nengehalt eines Kriegsschiffes, so meint man damit stets das Gewicht des ganzen grossen Schiffskoer-pers genau dem Gewicht der von ihm verdraengten Wassermenge entspricht, so spricht man beim Kriegsschiff von „Displacement“ oder der „Wasser-verdraengung“, die in Gewichtstonnen in der Hoehe von je 10,00 Kilogramm angegeben werden.

Doeh kehren wir zu dem jungsten Bericht un-seres Admiralstabes zurueck. Aus dem Vorherge-henden duerfte klar geworden sein, dass wir seit Be-ginn des uneingeschraenkten U-Bootkrieges 3.655.000 Bruttoregistertonnen feindlichen Handelsschiffs-raumes vernichtet haben, — eine Zahl, die (multipliziert mit 2,83) 10.343.650 Kubikmetern entspricht.

Zum Schlusse sei noch bemerkt, dass die Eng-laender selbstverstaendlich, soweit sie ihre Schiffs-verluste ueberhaupt bekanntgeben, nur die kleinere Zahl des Nettoregistertonnengehaltes ihrer verlore-nen Schiffe angeben. Das Ergebnis gestaltet sich nach aussen hin dann eben nicht ganz so truebe.

Zwangsliquidationen in England und Deutschland.

Nach einer amtlichen Bekanntmachung sind bis jetzt in Deutschland in 130 Faellen britische Unter-nehmungen und Grundstuecke zwangsweise liqui-diert worden, waehrend in der gleichen Zeit in England mehr als 470 Zwangsliquidationen deutscher Vermoegen vorgenommen wurden.

Junge Tuerken als Landwirtschaftslehrlinge.

Auf Grund einer Vereinbarung, die zwischen der Deutsche-Tuerkischen Vereinigung in Berlin und dem Bayerischen Landwirtschaftsrat in Muenchen getroffen worden ist, werden Anfang Juli 50 bis 60 junge Tuerken in Muenchen eintreffen, um als Lehr-linge in mittleren und groesseren Landwirtschafts-betrieben in der Naeh Muenchens Aufnahme zu finden.

Pruefung von Studenten und Studentinnen der Pharmazie.

Die Studenten und Studentinnen des zweiten und ersten Jahrganges der pharmazeutischen Fakultae und die Absolventen (Absolventinnen) des pharmazeutischen Universitaetsstudiums koennen zu einer Pruefung zugelassen werden, nach deren Bestehen sie die provisorische Berechtigung zur Leitung einer Apotheke erhalten koennen.

Die Pruefung beginnt am Montag, den 2. Juli 1917, vormittags 8 Uhr im analytischen Laboratorium der Universitaet, Boulevard Carol 32.

Militaer-Verwaltung in Rumaenien.

Advertisement for 'Kriegsschmuck' (War Jewelry) by Karl Schwizgaebels, Pforzheim. Includes an image of a medal.

Advertisement for 'Seidene MUETZEN' (Silk Hats) by CAROL GREBERT, Calea Victoriei Nr. 45. Includes an image of a hat.

Die deutsche evangelische Maedchenschule „GOTTESSEGEN“

in Ploesti, Str. Carmen Sylva 8-10, wird am 15. Juli neu eroeffnet. Einschreibungen werden vom 10. Juli an entgegen-genommen.

Die Direktorin, Diakonisse Gertrud v. Kardorff.

Advertisement for 'Holzkohle (Mangal)' (Charcoal) and 'SCHREIBMASCHINEN' (Typewriters) with contact information.

Advertisement for 'Verloren' (Lost) regarding a packet in Calea Rahovei and 'Mädchen für alles' (Girls for all).

Advertisement for 'Rottenführer und Rottenarbeiter' (Scavenger and Scavenger worker) with contact information.

Advertisement for 'Fabriks-Arbeiter' (Factory worker) for wood processing machines.

MARKETENDER

finden Ansichtskarten aus Bukarest und von allen Staedten Rumaenien, reichhaltiger Ausfuhrungen, sowie auch Feldpostkarten, Feldpostbriefe etc. zu billigen Engrospreisen bei dem Postkarten-Verlag HOROVITZ, Str. PARIS Nr. 15-Bukarest 1207-34

Advertisement for 'Gesucht' (Sought) for a stenographer and typewriter operator, and 'Arbeiter' (Worker) for a coal and wood processing plant.

Advertisement for 'Fassbinder' (Cooper) and '20 Zimmerleute' (20 Carpenters) with contact information.

Advertisement for 'Der Wirtschaftsstab' (Economic staff) and 'Kaufleute' (Merchants).

Advertisement for '10 Schlosser' (10 Locksmiths) and 'Köchin' (Cook).